

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: **Signund Brödy.**

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Antwort der Pforte.

B u d a p e s t, 21. Juli.

Die Pforte hat die am 15. d. M. von der Konferenz an sie gerichtete Aufforderung zum militärischen Einschreiten in Egypten vorgestern in einer höflichen, doch überraschenden, beinahe verblüffenden Note beantwortet. Sie nimmt mit Genugthuung von der in der identischen Note der Botschafter ausgesprochenen Achtung vor dem Souveränitäts-Rechte des Sultans über Egypten Akt; sie rechtfertigt es, daß sie nicht aus eigener Initiative Truppen nach den Nilmündungen gesandt hat, und erklärt sich bereit — nicht etwa zum militärischen Einschreiten, sondern zur Theilnahme an der Konferenz.

Ursachen und Wirkungen dieses neuesten Schrittes der türkischen Regierung lassen sich noch nicht abmessen; jedenfalls ist einzelnen Mächten, diesen voran Frankreich, das Konzept gründlich verrückt worden. Soeben erst hat Freycinet die zuverlässigste Erwartung ausgesprochen, daß Frankreich, vereint mit England, von der Konferenz das Mandat zur Okkupation Egyptens erlangen werde; er muß also fest überzeugt gewesen sein, der Sultan werde auf seiner durch Monate erwiesenen Hartnäckigkeit beharren. Und nun ist mit seiner Voraussetzung auch deren Folge hinfällig geworden. Denn das Anerbieten des Stambuler Kabinetts abzulehnen, fehlt jeder Rechtsgrund, sogar jeder Vorwand. Die bisherige Konferenz hat ihren Namen, ungleich dem Efel in Raff's Naturgeschichte, mit Unrecht geführt; ihr hat, da sie eine Großmacht von ihr fern gehalten, die Befugnis zu Beschlüssen über irgend eine Aktion gefehlt, weil zu solchen Beschlüssen die Einmüthigkeit sämmtlicher Signatarmächte nöthig ist. Was der Kumpfkonzferenz abgegangen ist, der vollzähligen Konferenz steht es zu; doch weil die Pforte mitstimmt, kann ohne und gegen sie kein Beschluß gefaßt, kann sonach auch nicht die Bevollmächtigung der Westmächte zur Invasion des Delta's beschlossen werden. Auch würden die von England und Frankreich beabsichtigten militärischen Vorkehrungen zum Schutze des Suez-Kanals zwar nicht aufgehoben, aber doch des völkerrechtlichen Mantelchens, das von einem zustimmenden Votum der Konferenz geboten würde, entkleidet werden.

Die Frage bleibt freilich offen, ob der Sultan gewillt sei, türkische Truppen zur Bewältigung

Arabi's zu entsenden. Die neuesten Meldungen über Ausrüstung eines von Ali Rizami zu befehligen Armee-Korps und desfallige Vorschußgeschäfte sprechen für die Absicht; dennoch scheint uns letztere zweifelhaft, weil jetzt, da die Erregung durch die gesammte mohamedanische Welt getragen worden, im heiligen Mekka sich Freiwillige um die grüne Fahne schaaren, in Tripolitanien, Tunesien, Algerien eine Kratereruption droht, ganz Syrien von heißer Gährung ergriffen ist und in den indischen Moscheen für Arabi gebetet wird — jetzt das militärische Einschreiten in Egypten einem im Dienste der Engländer geführten Kriege der Osmanen gegen die Araber gleichen und die islamitische Welt nach Racen zerreißen würde. Vergessen wir nicht, daß ägyptische Soldaten unter dem Befehle Ibrahim Pascha's, des Sohnes Mehemed Ali's, die heiligen Stätten der Mohamedaner den räuberischen und fegerischen Wechabiten entrißen und sie den Rechtgläubigen zurückgegeben haben, so daß der Ruhm der ägyptischen Bataillone heute noch von dem in den atlantischen Ozean tauchenden Sahararande bis zu den malayischen Theilen der Woluden erklingt. Abdul Hamid könnte um Khalfat und Thron spielen, wenn ihm nicht die friedliche Verständigung mit Arabi gelingt. So hat möglicher Weise der Eintritt der Pforte in die Konferenz nur den Zweck, Zeit zu gewinnen für — Arabi, der nach Ankunft des Nil-Hochwassers im Delta monatelangen Widerstand leisten könnte.

Andererseits wäre die vielleicht jetzt noch — den Suez-Kanal ausgenommen — von Egypten abzuwendende Invasion der Westmächte bei fortwauernder militärischer Passivität der Pforte unvermeidlich und mit ihr wäre es der definitive Verlust des fruchtbarsten Landes der Erde, das ohnedies im Beginne dieses Jahrhunderts nur wie durch ein Wunder unter die Herrschaft des Padischah zurückgelangt ist. Mit Egypten ginge aber auch die Autorität des Sultans in der gesammten mohamedanischen Welt, namentlich in den arabischen Gebieten, in Syrien, Mesopotamien, in Irak und in Arabien selbst zu Grunde; Aufstände, anarchische Zustände und mit diesen die Erichöpfung und Zerbröckelung des osmanischen Reiches wären schwer vermeidlich. Und dann hat ja ein St. Petersburger Regierungsblatt offen erklärt, daß dem russischen Reich die Festsetzung am Nil hoch willkommen wäre, weil ihm dann Konstantinopel nicht entgehen könnte. Als Czar Nikolaus

1853 zum Eroberungszuge nach dem Bosphorus rüstete, wies er den englischen Gesandten auf Egypten als die englische Kompensation für die erwartete Besignahme der Balkanhalbinsel durch Rußland hin. Damals existirte der Suez-Kanal noch nicht, waren die Russen am Kaukasus festgehalten und hatten ihre central-asiatischen Siegeszüge noch kaum begonnen, so daß eine Bedrohung Indiens durch die Kosaken als tolle Phantastik erschien, während sie heute beinahe eine Aktualität ist. Egypten hatte keine politische und nur eine geringe kommerzielle Bedeutung für England. Heute sind die damaligen Dinge in ihr Gegentheil verkehrt; Egypten ist den Engländern weit mehr, als ihren Konstantinopel jemals gewesen, und an Stelle des, einen siegreichen Krieg zu seiner Existenz brauchenden, von Deutschland unbedrohten napoleonischen ist das friedenslustige, schwankende republikanische Frankreich getreten. Der von Nikolaus vorgeschlagene Pakt könnte deshalb heute an der Themse ernst genommen werden. Der Sultan hat deshalb nur zwischen Lebensgefahren zu wählen; er gleicht dem am Brunnenseile hängenden Manne der Fabel; unten droht der aufgespernte Rachen eines Ungethüms, oben zernagen Mäuse das Seil. Er darf um seiner Existenz willen keine von beiden Eventualitäten erfassen, darf nicht gegen Arabi kämpfen, darf nicht die Westmächte den Kampf gegen den fellachischen Emporkömmling austragen lassen. Vielleicht daß der Zeitgewinn, den ihm der Beitritt zur Konferenz schafft, ein Ausfuhrsmittel, etwa die Möglichkeit eines unblutigen Marsches der türkischen Armee nach Kairo bietet, oder daß eine ohne die Zustimmung der Konferenz erfolgende Invasion seitens der Westmächte zu europäischen Verwicklungen leitet, die der Pforte noch unberechenbare Chancen zuwenden.

Noch eine Möglichkeit wäre denkbar. Vielleicht ist der unerwartete Entschluß des Sultans nicht der eigenen Seele entsprossen. Die Franzosen, die hinter allen auf Erden und im Himmel geschehenden Dingen die Hand Bismarck's wittern, möchten in letzterem den Inspirator des Divan vermuthen; aber der Padischah hat mit Lord Dufferin eifrigst konferirt — sollte nicht England der Urheber der vorgestrigen Note Said Pascha's sein?? Scheinbar werden allerdings gerade Englands Pläne durch den Beitritt der Pforte zum Konzert zunichte gemacht, weil jetzt im

Cigarren.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

F r a n z e n s b a d, 18. Juli.

Was ich Ihnen heute schreibe, ist nicht mein geistiges Eigenthum — Gott sei Dank — sondern es gehört einem alten Bekannten aus der Heimath, den ich hier wiedergetroffen habe. Er ist ein Doktor ohne Patienten, wie er behauptet, nur deshalb, weil er Alle zu schnell kurirt. Er heilt Alles durch Rauchen. Er ist ein Fanatiker der Cigarre und hält sich überzeugt, daß Zahnschmerz, Kopfweh, Magenkrampf, Schlaflosigkeit, Melancholie zc. durch herzhafte Dampfen am besten bekämpft wird. Sonst ist dieser Dampf-mensch ein Junggefelle, Weiberverächter und, wie Sie sogleich sehen sollen, ein ganz impertinenter Mensch.

Wir sprachen von der Unbeständigkeit der Männer. Ich gab ihm meine Verachtung für die lächerliche Theorie zu erkennen, wonach die Untreue ein Weib ehelos mache, während sie an einem Manne nur ein lebenswürdiges Leichtsin, ein kleiner Schönheitsfehler sein soll, der die Figur noch interessanter mache. Ein Weib befleckt sich, wenn es dem Gatten die Treue bricht; ein Mann, der das Gleiche thut, befleckt nicht sich, sondern die Gattin. Ja, wenn die Männer sich noch begnügen wollten, sich als schwach zu bekennen! Aber nein, sie pochen auf eine Art Privilegium, sehen eine Gattung Bravour darin, in dem Maße, daß sie die Untreue nur um der Untreue willen begehen. Wie viele Beispiele sehen wir dafür, daß Männer sich um solcher Frauen willen ruiniren, die der legitimen Gattin das Wasser nicht reichen?

— Allerdings, was der Doktor hinter einer Rauchwolke dazwischen, aber oft gerade um solcher Mäd-

chen willen, deren Beruf es ist, der Gattin das Wasser zu reichen.

— Schweigen Sie! Solche Späße über ein so ernsthaftes Thema! Können Sie mir erklären, lieber Doktor, welcher niedrige Instinkt Männer auf Irwege bringt, die schöne, junge, gebildete und im Ganzen begehrenswerthe Frauen besitzen?

— Erklären kann ich's wohl nicht, aber illustriren, wenn Sie wollen. Ich glaube, es liegt darin eine Art Respekt und Huldigung für die Reize der legitimen Geliebten, daß man ihre Liebe nicht zur Alltagskost will werden lassen. Sehen Sie einmal hier meine Cigarrentasche... Sie finden da drei Cigarren, eine kostbarer, als die andere. Jede ist werth, von einem Dichter geraucht zu werden, der über ein Meisterwerk nachdenkt. Fünfhundert Gulden per mille ohne Zoll — ich kann mir diesen ungeheuren Luxus gönnen, weil es mein einziger ist und weil ich nie verheirathet war. Nun, und hier sehen Sie eine kleine, rohe, ganz glatte Cigarre daneben — das Siegel der Flachheit und Gewöhnlichkeit auf dem Deckblatt. Es ist eine Trabucco tricalis um sieben und einen halben Kreuzer. Die rauche ich auch, trotzdem ich Feinschmecker bin, oder vielmehr eben deshalb. Erfahrung belehrt uns, daß der Gaumen auch für das Gute, besonders aber für das Beste, das keinen Comparativ zuläßt, durch fortwährenden Genuß die Empfindung verliert. Ein wahrer Raucher wird daher, um die Empfänglichkeit für das Edle zu schonen, von Zeit zu Zeit schlechte oder sagen wir ordinäre Cigarren rauchen. Ich thue es, wie Sie sehen, eben jetzt und nicht ohne Behagen. Theils regt mich der neue, ungewohnte Geschmack trotz seiner minder angenehmen Qualität an, theils schmelze ich in der Vorahnung jener Lust, die mir die tiefbraune

echte Tochter der edlen Havannah später bereiten wird. Verlehe ich also die Treue für meine Carvajal durch diese — Abschweifung? Gebe ich ihr ein Recht, über Mißachtung zu klagen? Im Gegentheil: ich befunde ihr meine größte Werthschätzung. Ich stelle sie so hoch, wie es ihrem Verdienst gebührt, indem ich bestrebt bin, ihr stets die ihr zukommende Empfänglichkeit zu wahren. Ich erkenne sie damit als die Urheberin des höchsten Glückes an, das keiner Steigerung mehr fähig ist, das man also nach der Goethe'schen Lehre von der Unertüchlichkeit einer Reihe von schönen Tagen nicht unterbrochen genießen darf. Ihr werde ich also zeitweilig nur deshalb untreu, um ihr ewig treu bleiben zu können. Finden Sie das nicht raisonnable?

— Ich finde es ganz erettable. Die Frau der Cigarre zu vergleichen — einem einfachen Genuß- und Zerstreungsmittel! Das ist echte Männerart, oder vielmehr Raucherart — denn Sie, Sie sind ja gar kein Mann, Sie sind Schlot, Sie haben sozusagen ein gefelchtes Gemüth! — Cigarren! Die Frauen als Cigarren!

— Beruhigen Sie sich, gnädige Frau: ich wage es ja nicht, sie anzuzünden. Aber Sie müssen von Cigarren nicht gar so verächtlich denken. Die Parallele läßt sich nicht allzuschwer durchführen, freilich nicht, was den absoluten Werth des Weibes betrifft — denn die Frau ist ja auch ein Mensch, sozusagen — aber was ihren Werth für den Mann anbelangt, denn es gibt ja Männer, welche die Cigarre über die Frauen stellen, wie z. B. ich es thue. Die Cigarre ist mir eine treue Freundin, gesprächig und doch still, schwärmerisch und doch lustig, ohne Launen, allzeit bereit, mich vergessen zu lassen oder zu erinnern, je nachdem ich es brauche. Und Cigarren haben auch Individualität; es

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Inselreiche ein Armeekorps bereit gestellt wird. Doch der Muth und die Kraft der Briten möchten nicht viel über die Tragweite der Schiffskanonen hinausreichen; England hat kaum mehr Soldaten bereit, als es Telegramm-Worte über seine Rüstungen versandt hat. Dabei zeigt sich bedenkliche Lotterei in der Verwaltung und Leitung der Armee; Seymour bombardirt, ehe er Landungstruppen zur Stelle hat; ein Transportschiff kommt vor Alexandrien an, hat jedoch die zu transportirenden Truppen in England vergessen; ein anderes Schiff bringt Truppen, aber diese führen keine einzige Patrone mit sich. Den Engländern allein dürfte, aller Berechnung nach, das Heer Arabi's eine harte Nuß zum Knacken geben. Würden sie mit den Franzosen kooperiren, so dürften diese, dank ihrer militärischen Ueberlegenheit und ihrer geringeren Unbeliebtheit, den Löwenantheil vom Protektorat über Egypten davon tragen. Definitiv wird die ägyptische Frage nur durch einen Krieg gelöst werden, in welchem Frankreich und England in verschiedenen Lagern stehen; eine provisorische Lösung, welche die Festnützung der Franzosen am Nil zur Folge hätte, sie würde den Interessen Englands widersprechen, während das Letztere in der Türkei einen weniger gefährlichen Partner finden würde. Die Erwerbung der Suezkanal-Aktien durch Beaconsfield, die Verdrängung des Baron de Ring aus dem Generalkonsulate in Kairo, die Irreführung und Abweisung Gambetta's durch Granville — ein neues Glied dieser Kette wäre die Durchkreuzung von Freycinet's Plänen mittelst des Beitrittes der Türkei zur Konferenz. Am Ende sind die Vorgänge am Nil seit Jahren ein englisch-französisches Duell und die Politik Granville's hat sich noch immer derjenigen der republikanischen Diplomaten überlegen gezeigt.

Budapest, 21. Juli.

Ministerpräsident Tisza trifft am 25. d. M. in Budapest ein, um an einem Ministerrathe theilzunehmen. Mit dem Budget wird sich der Ministerrath wahrscheinlich Mitte des nächsten Monats beschäftigen.

Die Streitfrage, ob Sir Charles Dilke's Behauptung, Oesterreich-Ungarn hätte das Bombardement Alexandriens für legitim erklärt, der Wahrheit entsprechen habe oder, wie von Wiener Offizieren mehrmals behauptet worden, erlogen gewesen — diese Frage scheint uns nun endgiltig, und zwar zu Gunsten des englischen Unterstaatssekretärs entschieden zu sein. Ein vom heutigen Tage datirtes Londoner Telegramm berichtet nämlich:

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Sir Charles Dilke auf die Anfrage Solan's, der Wiener Botschafter, Sir H. Elliot, schrieb unter dem 10. Juli Folgendes: er habe Graf Kálnoky bejocht, um ihn in Kenntniß zu setzen, daß in Folge der fortgesetzten Armirung der Alexandriner Forts Admiral Seymour heute Morgens ankündigen sollte, er werde, wofür dieselben nicht behufs Abrüstung zeitweilig übergeben würden, binnen 24 Stunden das Feuer eröffnen. Graf Kálnoky antwortete ohne Zögern, er glaube, daß die englische Regierung mit diesem Schritt vollkommen korrekt gehandelt, und es konnte nichts Vollständiger und Herzlicher sein, als die Art und Weise, mit

welcher er die Aktion für vollkommen legitim erklärte. In Anbetracht, daß England unmöglich die drohenden Vorbereitungen ohne Ingerenz fortsetzen lassen könne, wiederholte Graf Kálnoky am 11. d. M. Sir Elliot, daß er die Motive der unternommenen Aktion vollständig begreife und die Entschließung der englischen Regierung als eine vollkommen zu rechtfertigende betrachte. Am 14. d. richtete Carl von Granville folgende Depesche an Elliot: „Der österreichisch-ungarische Botschafter hat mir heute Nachmittags gesagt, daß er vom Grafen Kálnoky Mittheilung über den Inhalt der Unterredung erhalten, welche der Minister des Aeußern mit Elliot über die Beschließung der Forts durch die Flotte führte. Kálnoky schreibt, er habe die Ansicht ausgesprochen, daß der Minister des Aeußern geneigt sei, das Bombardement als einen durch die provozirende und bedrohende Haltung der ägyptischen Militär-Autoritäten hervorgerufenen Akt der Selbstverteidigung aufzufassen, als einen Inzidenzfall, welcher auf die diplomatische Situation ohne störenden Einfluß bleiben könne, wenn England seine Aktion auf die Entwaffnung der Forts beschränkt. Kálnoky fügt hinzu, bei dem Mangel an genügenden Autoritäten in Alexandrien, wo der Befehl des Sultans ohne Wirkung geblieben, lassen sich für einen sonst nicht zu billigen Akt der Selbsthilfe Erklärungen und Entschuldigungen gründen finden, welchen sich das österreichisch-ungarische auswärtige Amt um so weniger verschließen kann, weil es diesen Akt als den praktischsten und geeignetesten hält, um dem allgemeinen Wunsche nach friedlicher Beilegung der ägyptischen Verwicklung zu entsprechen.“

In südöstlichen Theile der Herzegowina ist die Pazifizierung noch immer nicht mit Erfolg durchgeführt. Ueber die dortigen Ereignisse wird der „N. Fr. Presse“ unter Anderem geschrieben:

Am 8. Juni wurde das verödete Lager des Postens von Bicevina um 12 Uhr Nachts von einer starken Insurgentenbande umzingelt und bis gegen Morgen heftig beschossen; doch gelang es der 60 Mann starken Truppe, den Feind zurückzuwerfen. Am 12. v. M. kamen die Insurgenten in noch bedeutenderer Anzahl wieder und bedrohten um 9 Uhr Abends von 100 Mann des 14. Jägerbataillons besetzten besetzten Posten Belenic. Gleichzeitig ergriff eine zweite Insurgenten-Abtheilung vor dem stark besetzten Hauptlager des Bataillons bei Celebic, um dasselbe in Schach zu halten und die Absendung von Sulfurs nach dem bedrängten Belenic zu verhindern. Ein Deutsch sprechender Insurgentenschef trieb die Redheit so weit, die Uebergabe des Platzes gegen freien Abzug der Truppe und Beibehaltung ihrer Waffen zu fordern. Eine ausgiebige Salve war die Antwort. Die Salve wurde jedoch vom Feinde, der mit Munition wohl versorgt schien, kräftig erwidert. Das Lager von Celebic, auf dessen Eckbastionen sich Geschütze befinden, konnte sich die Insurgenten auf ungefährl. Distanz fernhalten. Dagegen war der Posten von Belenic bereits arg bedrängt, und derselbe wurde nur durch eine Verstärkung von 60 Mann aus Celebic gerettet. Dabei fielen von der vierten Kompanie des 14. Jägerbataillons neun Mann, darunter drei Tödtliche und sechs Verwundete. Der Verlust des Feindes war nicht festzustellen. Eine stärkere Kolonne, welche nach Meldung dieser Vorfälle die Umgebung des Kampiterrains abstreifte, fand keinen Insurgenten mehr vor. Wie später gemeldet wurde, haben sich dieselben längs der montenegroischen Grenze auf türkisches Gebiet gezogen, wo sie eine Ortschaft in Brand steckten und mit den türkischen Grenzposten in Kampf geriethen. Die äußersten Vorposten sahen den Feuerchein und hörten stundenlang das Gewehrfieuer. Auch von dort zurückgeschlagen, scheinen die Insurgenten ihre Schlupfwinkel in Montenegro wieder aufgesucht zu haben. Führer dieser Bande soll ein russischer Offizier sein, der sich aber stets in respektvoller Entfernung von unseren Truppen hält und nur auf Momente sichtbar wird. Ganz gewöhnliche Ereignisse sind die steten Belästigungen der Proviant-Kolonnen. Diese bedauerlichen, unerfreulichen Zustände scheinen übrigens noch lange nicht dem Ende nahe zu sein, insbesondere, wenn sich das in der Herzegowina circulirende Gerücht bewahrheiten sollte, daß sich eine größere Zahl russischer und serbischer Freiwilliger in der Gegend von Focsa sammle, in der Absicht, den an die montenegroische Grenze vorgeschobenen Posten jede Unterstützung und Proviantzufuhr abzuschneiden.

Ausland.

Budapest, 21. Juli.

Der Krieg in Egypten.

England ist einmal zur isolirten Aktion in Egypten entschlossen und so schöpft es, nach einer Meldung der „Daily News“, welche die Leser unter den Telegrammen unseres vorliegenden Blattes finden, den Vorwand zu seinem militärischen Einschreiten selbst aus der türkischen Note. Und so hat der Entschluß der Porte, an der Konferenz theilzunehmen, in den Vorbereitungen zur unmittelbaren Absendung des englischen Expeditionskorps nicht den geringsten Stillstand hervorgebracht. Bis nächsten Montag dürfte der größte Theil des Korps abgeleget sein. Der englische Kriegsrath hat im Einvernehmen mit dem Ministerrathe gestern definitiv alle Details angeordnet. Auch die Erklärung, welche Gladstone gestern im Unterhause abgab, die Regierung werde Montag einen außerordentlichen Kredit zur Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte verlangen, kann als Bestätigung der unmittelbaren Absendung eines Expeditionskorps nach Egypten angesehen werden. Wie man ferner erfährt, wird ein Korps in der Stärke von 6000 bis 10,000 Mann aus England in Port-Said und eine gleiche Truppenzahl aus Indien in Suez (unter General Roberts) landen; Gladstone wird einen Kredit von zwei bis drei Millionen Pfd. St. verlangen.

Arabi Pascha.

Wie die englischen Berichte heute schon zugeben, verfügt Arabi Pascha über 10,000 Mann regulärer und viele irreguläre Truppen. In Kairo werden schleunigst Schanzen aufgeworfen. 7000 Personen sind dabei Tag und Nacht beschäftigt. Wir haben bereits gemeldet, daß die ägyptische, gegen die Christen gerichtete Bewegung die ganze islamitische Welt zu ergreifen droht — werden ja bereits in Kalkutta Gebete für Arabi Pascha abgehalten! Nach den heutigen Meldungen steht Arabi im Lager des ägyptischen Führers, aus Mekka sind hundertweihnachtzig Freiwillige, die von zwei Scheichs geführt wurden, nach Kairo abgereist, um sich an der Ausrottung der Christen zu beteiligen. In Mekka und Medina werden öffentlich Freiwillige für Arabi Pascha angeworben.

Damiette ist zu Land von Beduinen eingeschlossen. Die aus Kasr-el-Danar zurückgekehrten Sendboten des Ghidive versichern, Arabi wolle Alexandrien, Damiette, Port-Said und Kameh zu gleicher Zeit angreifen lassen. Das Wasser in den Zisternen Alexandriens reicht kaum aus auf drei Wochen. Am Sonntag traf Arabi in Tanta ein, wo er dann durch volle zwei Stunden am Grabe Elbedawi's, des Schutzheiligen Egyptens, betete.

In Kairo wurden 46, in Tanta 18 und in Fayazig 7 Christen ermordet.

Zur Situation in Alexandrien

Schreibt man der „Kölnischen Ztg.“ aus Alexandrien: Der Ghidive befindet sich persönlich sehr wohl, wenn man den Worten der englischen Berichterstatter, die

gibt ihrer so viele und so vielerlei, als es Menschen gibt und sie sind gerade so schwer zu erkennen und zu beurtheilen. Der Raucher fühlt sich auch in der That je nach Charakter und momentaner Stimmung wie durch Seelenverwandtschaft zu der einen oder anderen Sorte hingezogen. Es ist kein bloßer Zufall, wenn der Eine eine dicke, der Andere eine schlanke, Dieser eine Regalia, Jener eine Kondres, der Dritte eine Trabucalla bevorzugt. Die sechsrollige schwere, fettbraune Armstrongcigarre paßt ganz zu dem Vollgenießer, dem Manne, der eine korpulente Chansonnetensängerin der Sarah Bernhardt vorzieht. Wir werden in der Champagnerlaune einer Faschingsnacht in der Chambre séparée nach der großen, schweren Cigarre greifen, die man unbedenken zwischen die Zähne steckt und halb kauend in vollen Zügen raucht; während wir die schamhafte Media in ihrem weniger üppigen, aber intensiverem Reiz im ruhigen Lesezimmer, in der Einsamkeit des Träumens oder Schaffens mit zärtlichem Kennerblick erwählen, als des Genußes „einzige Phiole, die ich mit Andacht nun herunterhole.“ Jene ist eben die Restaurantdame, diese die süße legitime Liebe: „Inbegriff der holden Schlummerträume.“ Die Cigarre hat eben auch äußere und innere Eigenschaften, wie die Frau, und es ist natürlich bei allen Zweien das Deckblatt von entscheidender Bedeutung — Pardou! ich meine, für den ersten Eindruck. Man liebt ein gleichmäßiges, stramm gewickeltes Deckblatt, sowie man an einer Frau den schönen Teint liebt. Aber es ist an Weiden bei Weitem nicht das Höchste, wenn sie völlig tadellos sind. Es gibt Fehler, die so reizend sind, daß sie die Vollkommenheit erst vollkommen machen. Ein Grübchen und ein kleines Muttermal stehen einem Frauengesicht nicht besser, als gewisse Fleckchen und Sprengelpunkte, eine stärkere Ader oder ein Bug der frischen Cigarre. Der Kenner wird eine

Cigarre mit zu glattem Deckblatt oder mit glatt horizontalem unteren Ende nicht ohne Verdacht ansehen. Ob lichte oder dunkle Cigarren oder die zwischen beiden schwebende Colorados die Palme verdienen, ist ebenso unentschieden, wie der Wettstreit zwischen blonden, schwarzen und kastanienfarbigen Haaren, wobei freilich die Cigarre den Vortheil oder Nachtheil hat, daß sie eine Ader, welche den rothhaarigen Frauen entspricht, nicht aufzuweisen vermag. Im Allgemeinen entscheidet auch hier, wie betreffs der Frauen, ein Zug der Wahlverwandtschaft. Starke Männer ziehen die Blondinen vor, schwächliche und nervöse die aufregende Schwarze und Männer von ruhiger Kraft und gleichgewichtigem Geschmack die Braunen. Doch das gilt nur von der ersten Sympathie. Sehen und lieben ist für den jungen Raucher, wie für den Jüngling in der ersten Liebesepoche, Eines — aber Treubleiben ist ein Zweites. Da gilt es, auf den inneren Gehalt zu kommen, bevor man sich bindet. Das Aeußere aber täuscht. Man kann einer Cigarre ebenso wenig wie einer Frau in's Herz sehen. Das Richtige, wenn auch gewagte Probemittel bleibt, zu erfahren, wie Beide auf den ersten Druck reagieren. Dieser Druck muß zart und kräftig, vorsichtig und entschieden zugleich sein. Ruft der Druck ein Krachen, respektive einen merklichen Widerstand hervor, dann läßt sich ein tüchtiger Kern vermuthen. Frauen und Cigarren, die sich in diesem Momente stumm verhalten, sind entweder zu jung und zu feucht oder überhaupt nicht viel nutz. Gott behüte uns vor einer weichen Frau, die sich Alles gefallen läßt: sie wird auf die Dauer langweilig und es gehört zu viel Geduld dazu, sie zu Ende zu rauchen. . . Allerdings darf eine Cigarre auch nicht zu trocken sein. Diese theueren Wesen, wenn sie zu abgelegen sind, fangen allerdings leicht Feuer, aber brennen sich wie Stroh zu Ende und das gibt mehr Hitze als Aroma.

Eine Cigarre darf auch ebenso wenig zu naß sein, wie eine Frau die Sentimentalität bis zur steten Thränenbereitschaft steigern darf. Die Feuchtigkeit muß natürlich, die Thräne spontan sein. . . Ich habe nie begriffen, wie Goethe's Fischer sich durch ein „feuchtes Weib“ hat fangen lassen können. — Ja, sind Sie denn noch nicht zu Ende? Man soll ein Gleichniß nicht zu Tode reiten, auch wenn es geistvoller wäre, als Jhres. . . — Gleich, gleich, schöne Frau. Sie führen spitze Neden. Das führt mich auf den etwas banalen Punkt, den Sie wieder mit der Cigarre gemein haben. Sie sind Beide erst dann genießbar, wenn man ihnen die Spitze genommen hat. Eine Frau liebt nicht, bevor sie den Stolz verliert, eine Cigarre brennt nicht, bevor man ihr den Kopf abschneidet. Ein roher Raucher bricht die Spitze mit den Nägeln oder beißt sie mit den Zähnen ab, um nur rasch zu genießen. Das ist läppisch und ungeschickt, es ruiniert oft die Cigarre und stört den Genuß. Es gibt aber manierliche Leute, Kenner, die gerade an dem appetitlichen und ruhigen Abschneiden der Spitze das feinste Behagen finden. — Sie sind viel größer, als Sie selbst glauben. Werfen Sie übrigens Ihren Stummel weg, er ist schon zu Ende und Ihre Predigt könnte es auch sein. — Meinen Stummel? Nicht um die Welt. Ich bin kein Ehebrecher. Ich rauche ja nicht, ich küsse meine Cigarre, ich küsse sie, bis sie sich an meinen Lippen verzehrt! Rauchen ist Küssen und Sie werden mir auf einmal günstig gestimmt werden, wenn ich Ihnen sage, daß zwei Männer nicht an einer Cigarre rauchen sollten, weder gleichzeitig, noch hintereinander. — Jener (ehe der Stummel zu Ende geht), die Cigarre brennt nur durch den Athem des Mannes weiter; ohne diesen löscht die Gluth bald aus. Finden Sie da keine Ähnlichkeit? Eine aroke Untugend ein

von ihm empfangen wurden, Glauben schenken darf. Er wird nicht müde, die Vorfälle der letzten Tage zu erzählen. Sein Palast gibt ein anschauliches Bild der allgemeinen Lage, so wie sie sich aus den jüngsten Ereignissen entwickelte. Die britischen Zeeerzähler hausen gemüthlich in den orientalischen Prachtzimmern, laut lachend und schwatzend, wo bis jetzt nur der offiziell gedämpfte Flüsterlaut warb. Durch die Löcher und Spalten in den Mauern schauen vorsichtig und neugierig die schwarzen Augen der Haremsschönen hindurch; Offiziere kommen und gehen; arabische Kavalleristen blicken wehmüthig ihren Pferden nach, die sie an britische Boten abtreten mußten. Der Hof ist voll von den Schläcken des Bombardements, während in der Ferne auf der glatten Fläche des Hafens die britischen Panzerschiffe sich friedlich wiegen. In der Stadt ist die Ordnung leidlich wiederhergestellt. Zwei Brandstifter wurden gestern erschossen, desgleichen zwei Griechen, welche verschiedene Eingeborene aus dem Wege geräumt. Der Schutt in den Straßen wird beseitigt, ein Gasthof ist wieder geöffnet, ebenso mehrere Magazine und Kaffeehäuser. Die internationalen Gerichtshöfe und das Postamt werden demnächst wieder die Arbeit beginnen. Häuser, welche mit Einsturz drohen, werden mit Dynamit aus dem Wege geräumt.

Der „Times“-Korrespondent schildert in einem Telegramme aus Alexandrien die gefährlichen Folgen der englischen Unthätigkeit. Die Eingeborenen fangen wieder an, England zu verhöhnen, wozu die Thatsache, daß der „Dronies“ ohne Truppen, sowie daß die Marinesoldaten auf dem „Tamar“ ohne Munition ankamen, ungemein beitrug. Araber's Truppenmacht wachse täglich, seine Vorposten erschienen bereits in Ramleh und am Mahmudie-Kanal, und sein Einfluß sei wieder hergestellt.

Die Rüstungen der Türkei.

Es hat den Anschein, daß der abermals in den Besitz des Großvezierats-Siegels gelangte Saïd Pascha vorläufig wenigstens die Bedenken finanzieller Natur zu beseitigen in der Lage war, denn seit seinem Amtsantritt wurde die bereits begonnene und später suspendirte Mobilisirung eines Armeekorps wieder aufgenommen. Nach einem vorläufigen Kostenvoranschlage soll die Ausrüstung eines 18,000 Mann starken Armeekorps etwa 127,000 türkische Pfund erheischen. Man beschäftigt sich gegenwärtig in Konstantinopel mit der Formation der Korpscadres, Ernennung der Offiziere, Organisation der Intendant und Bereitstellung der erforderlichen Anzahl von Transportschiffen. Auch hat die türkische Regierung den Administrationsrath der Bondholders sondirt, ob derselbe geneigt sei, ihr einen Vorstoß von 100,000 Pfd. St. zu bewilligen.

In Uebereinstimmung mit diesen Konstantinopeler Meldungen berichtet man aus Paris: Der hiesigen türkischen Botschaft nahestehende Personen glauben, die Türkei werde 20,000 Mann unter der Führung Ali Nizam's in Egypten einschreiten lassen. Die Pläne und das ganze Kommando wären bereit und die türkischen Delegirten werden die Angelegenheit sofort der Konferenz vortragen. Falls Ali Nizam mit türkischen Truppen Egypten okkupirt, soll der deutsche Brigadegeneral Kähler den Generalstab führen.

Italien und die Intervention.

Im gestrigen italienischen Ministerrathe wurde beschlossen, nur im Falle, daß alle Mächte in Egypten interveniren, sich der Intervention anzuschließen. Wenn dieser Fall eintreten sollte, wird die Kammer zusammenberufen zur Bewilligung der nöthigen Expeditionskosten. Die Nachricht, daß die Türkei sich entschlossen, an der Konferenz theilzunehmen, hat in Rom einen guten Eindruck gemacht.

Cigarre ist es, wenn sie nicht durch den Raucher allein athmet, wenn sie, wie man es profaisch nennt, Seitenluft hat. Sie brennt dann seitwärts und das gibt einen schlechten Geruch. Hier gebe ich selbst zu, daß die Analogie schwer zu finden oder wenigstens schwer auszusprechen ist. Aber in einem anderen Punkt ist die Aehnlichkeit viel größer. Man raucht oft eine Cigarre edelster Sorte zu zwei Dritteln mit ungetrübtem Genuß — da plötzlich verwandelt sich das Aethersische ins Bestienzialische. Mitten ins schönste Havannakraut hat sich beim Wickeln ein Härchen oder eine Faier Flach geschlichen. . . Man weiß nie, was in einer Cigarre steckt. Es gibt ferner Leute, die an einer Cigarre, welche absolut keine Luft hat, mit aller Lungengewalt fortrauchen, ohne Genuß, voller Mühe, bloß weil sie sie einmal angebrannt haben. Das ist eitel Thorheit; besser scheiden, als sich gegenseitig unnuß quälen. Nicht wahr, gnädige Frau?

— Ich höre Ihnen längst nicht mehr zu. Werfen Sie doch Ihren Stummel weg!

— Ja, er geht zu Ende. Schade, eine Cigarre brennt am besten, wenn sie zu Ende geht. Die Frauen schmecken am besten, wenn sie ausglühen; freilich verbrennen sich die Raucher dabei am leichtesten die Finger und den Mund. Es gibt aber ein Mittel. Sehen Sie? Ich stecke den Stummel in die Bernsteinspitze, die Sie mir zu Weihnachten geschenkt haben. Ein prächtiges Mundstück, meine Gnädige, macht Cigarren und Frauen bis zum letzten Ende genießbar. . . Sind Sie jetzt zufrieden?

— Zufrieden, Sie impertinenter Parallelenmensch? Haben Sie das mir zuliebe gesagt? Brenne ich etwa schon am letzten Ende? . . .

— Pardon — das meinte ich nicht. . . Sie verdrehen auch Alles. . . Adieu, Princessa, Sie scheinen heute schieß gewickelt!

Damit lief er davon.

Claire.

Durch die italienische Presse geht ein gewaltiger Schrei des Unwillens gegen England. Für die Vernichtung einer mehr oder minder glänzenden Existenz von zehntausend Italienern, die in Alexandrien seit Jahren lebten, für die Ermordung der unglücklichen Landsleute und für die Sorge, die das Vaterland um die zu Kairo unter dem Schutze ihres heldenmüthigen Konsuls Gloria zurückgebliebenen Söhne empfindet, macht man allein England und seinen Premier verantwortlich. Die Anschuldigungen gegen den Letzteren wiegen um so schwerer, als das liberale Italien demselben stets warme Dankbarkeit bewahrt hatte für den Schutz, den er seinen Unabhängigkeitsbestrebungen hatte angedeihen lassen. Die „Riforma“ ruft in einem „Humanität“ überschriebenen Artikel mit Bezug auf Gladstone entristet aus: „Es erhebe sich die Stimme eines freien Volkes, um gegen diese verruchte Vergewaltigung zu protestiren; sie erhebe sich, damit der einst erlauchte, heute so unheilvolle Greis, der die letzten Tage seines, sonst dem Vaterlande, der Humanität gewidmeten Lebens mit einer blutigen Tollheit besetzt hat, endlich wieder zu sich komme!“ In diesem Tone bewegt sich die gesammte Journalistik, welcher Partei sie auch sei. In die Vermuthungen mischt sich nur die Klage über den Gegensatz, in welchem bei diesem Anlasse die Regierungen zu den Nationen stehen müssen. „Wir können und wir dürfen uns nicht von Deutschland und Oesterreich-Ungarn trennen“, schreibt der neapolitanische „Pungolo“, „aber wir klagen, daß jene Regierungen, wie die unferige, gezwungen sind, sich in offenen Widerspruch mit der öffentlichen Meinung ihrer Länder zu setzen. Denn weder in Wien, noch in Berlin denkt man anders als bei uns.“

Die identische Note der Mächte.

Wien, 21. Juli.

Der Wortlaut der von den Vertretern der sechs Großmächte am Samstag in Konstantinopel überreichten identischen Note, welche die Pforte vorgestern Abends beantwortet hat, ist folgender:

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Auftrag seiner Regierung Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Sultans das Folgende mitzutheilen:

Dies durchdrungen von der Nothwendigkeit, ein schleuniges Heilmittel gegenüber dem verwirrten Zustand Egyptens und zur Herstellung des Vertrauens anzuwenden, haben die in der Konferenz versammelten Großmächte beschlossen, sich an die Souveränität Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans zu wenden mit der Einladung, in Egypten zu interveniren und dem Chibive beizustehen mittelst Sendung einer Truppenmacht, die genügt, um die Ordnung herzustellen, die faktischen Missethäter zu unterwerfen und dem Zustand von Anarchie ein Ende zu machen, der das Land geschädigt, Blutvergießen hervorgerufen, zu dem Ruin und der Flucht von Tausenden von Europäern und Mohamedanern geführt und in gleicher Weise die nationalen und die fremden Interessen geschädigt hat.

Indem sie durch ihre Gegenwart die Rechte des Reiches und die Wiederherstellung der Autorität des Chibive sicherstellt, wird die kaiserliche Heeresmacht es ermöglichen, mittelst des später durch gemeinschaftliche Verständigung festzustellenden Verfahrens weise Reformen in die militärische Organisation von Egypten einzuführen, ohne durch ihre Intervention der angemessenen Entwicklung vorzugreifen, den bürgerlichen, administrativen und gerichtlichen Einrichtungen, wie sie mit den kaiserlichen Fernanen übereinstimmen.

Bei der Anrufung Sr. Majestät haben die Großmächte Europa's die feste Hoffnung, daß während des Aufenthalts der ottomanischen Truppen in Egypten der normale Status quo aufrechterhalten wird, und daß kein Eingreifen in die Immunitäten und Privilegien stattfinden wird, wie sie durch vorausgegangene kaiserliche Fernane garantirt sind, oder in die Ausübung der Verwaltung oder in die internationalen Verbindlichkeiten und die Einrichtungen, welche aus ihnen folgen.

Der Aufenthalt in Egypten seitens der kaiserlichen Truppen, deren Befehlshaber in Uebereinstimmung mit dem Chibive vorzugehen haben, wird sich auf einen Zeitraum von drei Monaten beschränken, sollte nicht der Chibive eine Verlängerung auf einen zulässigen Termin verlangen, der durch eine Verständigung zwischen der Türkei und den Mächten festgesetzt wird. Die Auslagen der Besetzung werden von Egypten getragen, und der Betrag wird durch Uebereinkommen zwischen den Mächten, der Türkei und Egypten festgesetzt werden.

Wenn, wie die Großmächte hoffen, Sr. kaiserliche Majestät der Sultan der so an ihn gerichteten Anrufung zustimmt, wird die Anwendung der oben aufgeführten Bedingungen und Klauseln den Gegenstand eines nachfolgenden Uebereinkommens zwischen der Türkei und den Mächten bilden.

Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit, Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Sultans die Versicherung auszuzeichnen Hochachtung auszudrücken.

Zur Tagesgeschichte.

Die französische Ministerkrisis ist durch das unseren Lesern bekannte, dem Kabinete gestern ertheilte Vertrauensvotum glücklich beigelegt. Der Anhang Gambetta's in der Kammer hat gestern eine bedeutende Verstärkung erfahren. Die Fraktion der demokratischen Union hat nämlich beschlossen, sich von der äußersten Linken zu trennen und an die

Partei Gambetta's, der Union Républicaine, anzuschließen.

Ueber den Meiling'schen Landesverrath bringt die „Bosfische Ztg.“ die folgende interessante Mittheilung:

„Was Meiling verrathen hat, weiß man im Publikum zwar nicht genau, doch scheint es sich um Vermessungsergebnisse und Signallinien zu handeln. Ist das Letztere richtig, so werden in dem ganzen Signalsystem der Marine fundamentale Aenderungen nöthig sein, die natürlich zeit- und arbeitraubend, aber doch ohne große Schwierigkeit zu machen sind. Es ist auch mit Bestimmtheit die Behauptung ausgesprochen worden, daß Meiling Torpedo-Geheimnisse an Rußland verrathen habe; dies halten wir für falsch. Meiling konnte nichts verrathen, was er nicht wußte und was er nicht erlangen konnte, und wenn er es auch vielleicht versucht hat, Einsicht in die geheimen Torpedo-Akten zu erhalten, so gilt es als vollkommen sicher, daß er nichts erfahren hat. Wenn man versucht hat, die Handlungsweise des Meiling in einem möglichst milden Lichte erscheinen zu lassen, so liegt dazu kein Grund vor. Daß Meiling den Verrath mit vollem Bewußtsein und gegen hohe Befehle begangen, gilt in allen Kreisen, welche der Marine nahe stehen, als eine zweifellose Thatsache. Der Judaslohn muß übrigens ein sehr erheblicher gewesen sein und selbst nach russischen Begriffen so hoch, daß der Fregatten-Kapitän v. Newakhowitsch es für nöthig gehalten hat, die Kosten auf zwei Mächte zu vertheilen. Der frühere russische Marine-Bevollmächtigte an unserem Hofe soll sich nicht darauf beschränkt haben, die Früchte des Meiling'schen Verrathes dem Marine-Ministerium in Petersburg mitzutheilen, sondern er soll auch das durch Verrath erlangte deutsche Marine-Geheimniß an einen französischen Offizier verkauft haben.“

Die letzten Gemeinderathswahlen in Rom haben einen überraschenden Erfolg für die liberale Partei gebracht. Mann für Mann sind ihre Kandidaten durchgedrungen, und es ist den Klerikalen nicht gelungen, auch nur einem einzigen ihrer Schützlinge zum Siege zu verhelfen. Der letzte Kandidat der liberalen Liste hatte noch um elfhundert Stimmen mehr wie derjenige Klerikale, der die größte Stimmenzahl auf sich vereinigte. Sämmtliche liberalen italienischen Blätter feiern den Sieg, den man gar nicht erwartet hatte, mit fröhlichen Betrachtungen.

Skandal in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer fand gestern vor Ertheilung des Vertrauensvotums, welches das Verbleiben des Kabinet's Freycinet im Amte ermöglicht, eine unbeschreiblich tumultuarische Szene statt. Dieselbe knüpfte sich an einen Antrag auf Entschädigung der Opfer des bonapartistischen Staatsstreiches. Der „N. Fr. R.“ geht über die lärmenden Vorgänge der folgende telegraphische Parlamentsbericht aus Paris zu:

Die Kommission hatte beantragt, daß alle Opfer des Staatsstreiches vom 2. Dezember die Pension erhalten und offiziell angeführt werden müssen. Da rief plötzlich Solibois (Bonapartist): Unter diesen Leuten sind welche, die von Napoleon III. Begünstigungen genossen. (Lärm.) Diese Namen mögen veröffentlicht werden, und ich schäme mich glücklich, daß diese republikanische Kammer das Werk des Kaisers fortsetzt. (Lachen und Bewegung.)

Clemenceau stürzt hierauf zur Tribüne und ruft in höchster Erregung: Ich protestire gegen die abscheuliche Beleidigung, begangen an Männern, welche geküßt und gekämpft für die Republik und das Vaterland. (Donnernder Beifall.) Clemenceau (gegen Solibois) gewendet: Ja! Ihr habt Gewaltstreich gegen die Nationalversammlung geführt, die Republik erdroffelt, die Verfassung verlegt. (Wüthendes Geschrei rechts, frenetischer Beifall links.) Clemenceau (immer heftiger): Ihr habt die besten Bürger verhaftet, ihre Familien, ihr Eigenthum vernichtet. Diejenigen, welche mit Weib und Kind dem schrecklichsten Elende preisgegeben waren, mußten sich erniedrigen, von ihren größten Feinden Hilfe anzunehmen, da untersteht Ihr Euch noch, sie mit Schande zu bedecken. (Auf der Rechten wird das Toben immer stärker.) Ueber Euch und Eure Partei die Schmach! (Hier bricht minutenlanges Tumult aus, einzelne Abgeordnete beginnen persönliche Beleidigungen auszusprechen.) Mein Vater war profsbirt, wir haben nichts genommen; allein gerade deshalb ehre ich die, welche gezwungen waren, es zu thun, und drücke ihnen die Hand. (Wiederholter Beifall, Alles eilt auf Clemenceau zu, ihn zu beglückwünschen.) — Solibois (mit vielem Pathos): Ich bin das Opfer eines persönlichen Angriffes. — Clovis Hugues (hagwischen rufend): Sie waren ja damals Republikaner! (Schalendes Gelächter.) — Solibois: Man wirft uns den Staatsstreich vor. — Präsident: Ja, man wirft ihn vor. (Tumultuarische Rufe: „Lassen Sie sprechen!“) Präsident (mit erhobener Stimme und unter fortwährendem Toben der Rechten): Ich sehe, daß der Redner den Staatsstreich loben will. (Solibois protestirt, von der Rechten unterstützt.) — Präsident (fortfahrend): Ich sage aber, der Staatsstreich war ein infames Verbrechen gegen die Verfassung und das Gesetz (donnernder Beifall), und ich lasse nicht einmal durch eine Anspielung eine Apologie auf durch Betrug und Gewalt erschwindelte Abstimmungen zu. (Wiederholter stürmischer Beifall und erneuter Tumult.) — Solibois: Ohne von dem durch acht Millionen Stimmen ratifizirten Staatsstreich zu sprechen (minutenlanges tobendes Proteste), berufe ich mich auf die Unparteilichkeit der Geschichte. Sie zeigen aber, daß Sie nicht unparteilich sind. — Raspail vermag in dem Lärm sich nicht vernehmlich zu machen; er beschuldigt die Staatsstreichler, daß sie 25 Millionen der Bank gestohlen. (Die Rechte erhebt sich und insulirt den Redner.) — Raspail (mit erhobener Stimme): Nachdem man Frankreichs Geld verschwendet, führt man uns nach Sedan, wo man uns, wie Bazaine gethan, an Preußen verkaufte. (Stürmischer Lärm.) — Chevreaux: Nun wohl, ich saae, die Republikaner sind mit Preußen als

Mittre zur Nacht gekommen. (Frenetischer Beifall rechts, lärmende Rufe: Genjur!) — Madia der Montzianu entgegen in entrüsteter Tone und schließt: Versucht doch nicht, das Kaiserreich zu loben, das mit Blut begann und im Rott von Sedan endete. (Stürmischer Beifall.) Der Gefehtwurf wurde hierauf angenommen. In der Diplomaten-Loge wohnten Graf Wimpffen und Fürst Hohenlohe der Sitzung bei.

Die neuen Cirkulare Tolstoi's.

Der russische Minister des Innern hat unter dem 3. d. M. in Angelegenheit der Juden-Emigration die beiden folgenden Cirkulare an die Gouverneure erlassen:

1. Dem Ministerium des Innern liegen Nachrichten vor, welche ergeben, daß eine bedeutende Anzahl von Juden, angelockt durch verschiedene unbegründete Gerüchte, welche die Agenten einiger ausländischer israelitischer Komités verbreiten, ihre Wohnorte verlassen, um in andere Staaten überzuziehen. In Betracht ziehend, daß die Mehrzahl dieser Leute, nachdem sie in ihren Hoffnungen getäuscht wurden, sich gezwungen sahen, nach Rußland zurückzukehren, und somit nicht selten vollständig ruiniert sind oder wenigstens unerföhrliche Verluste erleiden, halte ich es von meiner Seite für nöthig, Eure Excellenz zu ersuchen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, daß der jüdischen Bevölkerung des Jhnen unterstellten Gouvernements durch die örtlichen Rabbiner oder auf dem Wege, der Jhnen am geeignetsten erscheint, die drückende Lage zur Kenntniß gebracht werde, in welche diejenigen Personen gerathen, welche sich auf die auf nichts begründeten Versicherungen von eingewanderten, die Bevölkerung unbekanntem Leuten verlassen. Unabhängig hiervon müssen Maßregeln getroffen werden, daß die örtlichen Polizeibehörden diejenigen Persönlichkeiten gerichtlich verfolgen, welche die Juden durch vortheilhafte Versicherungen zur Auswanderung anzureizen und sich somit der Verbreitung falscher Gerüchte schuldig machen, die Ausländer aber, die in gleicher Weise agieren, Eure Excellenz anzeigen, damit solche Persönlichkeiten aus den Grenzen des Reiches gewiesen werden.

2. Am 3. April 1880 sub Nr. 30 schrieb das Ministerium des Innern den Herren Gouverneuren vor, aus ihren Gouvernements die in denselben wohnenden Juden, selbst wenn sie das Recht dazu nicht haben sollten, sich außerhalb des jüdischen Ansiedlungs-Rayons aufzuhalten, nicht auszuweisen. Diese Verfügung wurde durch den Umstand hervorgerufen, daß es Dank der äußerst ungenügenden Aufsicht von Seite der administrativen Behörden über die aus dem Ansiedlungs-Rayon eintreffenden Juden vielen von ihnen gelang, sich nicht nur an Orten niederzulassen, in welchen sie kein Recht dazu hatten, sondern auch solche industrielle Etablissements zu errichten, deren Schließung den gänzlichen Ruin einer sehr beträchtlichen Zahl von Leuten nach sich gezogen hätte, welche sowohl zu den Juden, als auch zur Ortsbevölkerung anderer Nationalität gehörten. Im Hinblick darauf mußte das Ministerium des Innern Maßregeln zur Wahrung der Interessen derjenigen Privatpersonen ergreifen, welche an der Zulassung einer solchen ungesetzlichen Ansiedlung von Juden unschuldig waren; zu gleicher Zeit aber wies das Ministerium die örtlichen Behörden durch diese Verfügung auf die Nothwendigkeit hin, Maßregeln zur Beseitigung derartiger Unordnungen für die Zukunft zu ergreifen. Während dessen ergeben die dem Ministerium einlaufenden Nachrichten, daß die örtlichen Behörden in einigen Gouvernements entweder gar nicht der Verfügung des obigen Cirkulars gemäß handeln und die Juden, welche sich vor dem 3. April 1880 angesiedelt haben, aus den Gouvernements verwiesen, oder umgekehrt, unter Berufung auf dieses Cirkular, Juden, welche nach dem Gesetze kein Recht dazu haben, die Neu-Ansiedlung gestatten. Auf Grund dieser Nachrichten halte ich es für nothwendig, die Herren Gouverneure darauf aufmerksam zu machen, daß es ihnen dem oben angeführten Ermessen der Verhältnisse gemäß nicht zusteht, aus dem Gouvernment diejenigen Juden zu verweisen, welche sich in demselben vor Erscheinen des Cirkulars vom 3. April 1880 niedergelassen haben und daselbst auf Grund gesetzlicher Aufrethaltung leben und daß die Herren Gouverneure die Pflicht haben, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, daß in ihren Gouvernements den neu einwandernden Juden der ihnen gesetzlich nicht zukommende bleibende Aufenthalt nicht gestattet werde.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Juli.

* Die hauptstädtische Baukommission beschloß heute, ihre Sitzungen bis Ende August zu suspendiren. Ladislaus Szupper interpellirte in Angelegenheit des Baues der Clementarschule in der Christinenstadt, worauf der Vorsitzende erwiderte, die Verhandlungen seien im Zuge, er werde übrigens die Sache urgiren. Die Gegenstände der Tagesordnung waren die folgenden:

Die Wasserleitung wird in folgenden Straßen eingeführt; Jösisgasse, 8. Bez., (466 fl.); Szabogasse (1060 fl.); oberer Theil des Bloksbergs (610 fl.); jedoch nur unter der Bedingung, daß die Interessirten 12 Jahre hindurch eine Wassergebühr von 60 fl. garantiren. — Das Ingenieuramt unterbreitet den Plan der Umgabung der Petöfistatue. Die Pflasterung und Asphaltirung, das Eisengitter mit eingerechnet, kostet 2778 fl. Der Plan wird dem Baurathe unterbreitet. — Der Situationsplan des für Willen bestimmten Theiles des Bloksbergs und Sonnenbergs wird genehmigt; ebenso der Plan des weiteren Ausbaues der äußeren Szabovényer Straße. — Das über die administrative Nachtragsbegehung des Centralpersonen-Wahlofese ausgenommene Protokoll, welches wesentliche Abänderungen des ursprünglichen Begehungs-Protokolls enthält, wird unterbreitet und genehmigt. Demnach empfindet die Kommission — den erhöhten Anforderungen

gegenüber — die Ueberlassung eines viel größeren Grundstückes, als ursprünglich beanprucht wurde.

* Bei der Offertverhandlung, welche heute stattfand, erhielt die Umpflasterung der Göttergasse (3200 fl.) mit 32 Prozent Nachlaß und die Macadamisirung der Bajzagasse (2400 fl.) mit 22 Prozent Nachlaß Lorenz Semler; die Macadamisirung der Gressfertgasse (3207 fl.) erhielten Sinkovics und Obendorfer mit 20 1/2 Prozent Nachlaß. Die Kalkschlägelstein-Lieferung für den dritten Bezirk erstand Ivan Schlenker mit 2 fl. 97 kr. per Kubikmeter. Bezüglich der Lieferung eines solchen Materials für den ersten und zweiten Bezirk wurde das eingereichte Offert zu hoch befunden und wird eine neue Visitation ausgeschrieben.

* Zwischen der Esterházy- und Herbstgasse hat die Kommune auf Ansuchen einiger Parteien vor Jahren die Eröffnung einer Quergasse geplant, die Idee jedoch seither fallen gelassen. Der Minister des Innern entschied nun in Folge Refurjes einer Privatpartei (Baumgarten), daß die Gasseneröffnung im Prinzipie aufrechtzuhalten sei. Eventuell sind hiemit Expropriationen verbunden, die nicht im öffentlichen Interesse gelegen sind.

* In dem Budget des Wasserwerks für das nächste Jahr sind die Einnahmen mit 547,964 fl. und die Ausgaben mit 478,315 fl. präliminirt; unter dem Bedarf sind 240,000 fl. Anlehensgelder für den Ausbau des Diner Wasserwerks und die Ausdehnung des dortigen Röhrennetzes bestimmt.

* Neue Kaserne. Die Kaserne, welche das Kommunikationsministerium als Tausch für das Lagerhospital am Viehtriebweg nächst dem Pulvermagazin und der Irrenanstalt für unheilbare Kranke erbauen läßt, ist mit Inbegriff sämtlicher Bauarbeiten auf 600,000 fl. veranschlagt. Betreffs Vergebung dieser Bauarbeit wurde gestern im Bureau der k. ung. Staatsbahnen die Offertverhandlung mit folgendem Resultate abgehalten:

Napoleon Keler offerirt 1 1/2 Prozent, Kleonovics und Mitterdorfer 1/2 Prozent, Guilbrand Greger 10 1/2 Prozent, Eisen, Schubroth und Hikiß aber 18 Prozent Nachlaß, Karl Neuschloß und Sohn forderten 3/4 Prozent Aufzahlung auf den oberröthlichen Voranschlag. Karl Kernstod hat wohl die Kautions erlegt, aber kein Offert eingereicht. Diese Offerte werden nun dem Kommunikationsminister zur Entscheidung vorgelegt. Zu erwähnen ist, daß für diesen Bau, welcher am 1. Mai k. J. fertig übergeben werden muß, vier Millionen Bausteine benötigt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Juli.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Rose Kojer“); ferner: Gerichtshalle, der Kapitalist, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Heiß war es auch heute; der Thermometer zeigte Mittags 25 Grad R. im Schatten. Heute Morgens um 6 Uhr entlud sich ein kleines Gewitter mit etwas Regen über Budapest. Der hohe Luftdruck entfernt sich in nördlicher Richtung, die Depression rückt vom Süden immer weiter vor, in Folge dessen sinkt der Barometer im ganzen Lande. In Budapest stand er heute Morgens auf 761.5, Abends auf 760 mm. Die meteorologische Wetterwarte, die in ihrem Berichte weder vom getrigen, noch vom heutigen Gewitter Notiz nimmt, prophezeit meistens heiteres, mit bewölktem und trübem abwechselndes Wetter, stellenweise mit Regen.

* Personalnachrichten. Se. Majestät hat am 20. d. den Senatspräsidenten der Kurie in Budapest Nikolaus v. Szabó, den Bundespräsidenten der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze Karl Freiherrn v. Tinti und den Civiladlatus des Landesherzogs für Bosnien und die Herzoginina Feodor Freiherrn Nicolits von Rudna in ihrer Eigenschaft als geheime Räthe beedigt.

* Eine Zuhpartie der Königin. Aus Russen wird telegraphirt, daß die Königin gestern einen Ausflug von Jschl nach Russen zu Fuß unternommen habe. Trotz des sechsständigen Marches schien die hohe Frau nicht ermüdet. Ihre Majestät nahm in Begleitung der Landgräfin Fürstberg den Weg durch die Redtenbachallee nach Alt-Russen, wo sie dimirte. Von da begab sie sich in den Markt und kehrte dann per Bahn nach Jschl zurück. Die Königin trug ein gelbes Joulardkleid, kurz geschürzt, und Bergstiefel. Sie marschirte ohne Hut; der Schattenpender, den sie in der Hand trug, diente ihr, wenn die Sonnenstrahlen durch das Laub der Bäume abgehalten wurden, als Stütze. Ferner hatte sie einen großen Holsfächer.

* Mary Lincoln †. Die Witwe des ehemaligen Präsidenten Lincoln ist am vergangenen Sonntag zu Springfield, Illinois, nach längerer Krankheit gestorben.

* Eine Studienreise. Im „Gaulois“ lesen wir: „Frau Johanna Birzen, Directrice der höheren Lehrerinnenschule von Wien, ist gestern in Paris eingeladen worden, die höheren Unterrichtsanstalten für junge Mädchen zu studiren, um die Neuerungen, die in Frankreich im Unterricht derselben bewerkstelligt worden sind, in Oesterreich-Ungarn einzuführen.“ Wir brauchen für unsere Leser wohl kaum zu bemerken, daß Frä. Johanna Birzen nicht in Wien, sondern in Budapest Directrice ist.

* Ein Kind des Herkers. In einer düsteren Zelle des Fortunengebäudes erblickte heute Vormittags ein menschliches Wesen das Licht der Welt — nein, nur einen spärlichen Schimmer desselben. Eine Gefangene, die sich in Untersuchungshaft befindet, ist die unglückliche Mutter des unglücklichen Kindes, dem sie frühzeitig das Leben schenkte. Dem armen Würmchen gefiel es offenbar nicht in dieser traurigen Welt — es starb nach einigen Stunden. Wohl ihm!

* Zum Landes-Volksteste am St. Stephans-tage. Die werthvollen Gewinnsgegenstände, welche bei der anlässlich des Volkstestes zu veranstaltenden Lotterie mit den nummerirten 40 und 20 fr.-Entréefarten, mit den 2 fr.-Programm- und 5 fr.-Lombolosen zu gewinnen werden, können von Sonntag, den 23. l. M., angefangen den ganzen Tag hindurch bei freiem Entrée in der Marie Valerie-Gasse Nr. 4 (vom Corso aus im Leony'schen Hause) im Hofe besichtigt werden.

* Entgleisung. Die am 19. d. niedergegangenen Wolkenbrüche haben in der Theilstrecke Elisabethstadt-Kapus den Bahnkörper unterwaschen, in Folge dessen entgleiste der von Predeal abgegangene Sitzzug Nr. 201 zwischen Elisabethstadt und Mediasch. Die Passagiere und die Bahnbediensteten blieben unverletzt. Die Personenbeförderung wird zwischen Mediasch und Kapus durch vier Tage mittelst Ueberföhrung erfolgen.

* aus Balaton-Füred erhält „Hon“ folgende lesenswerthe und charakteristische Mittheilung:

Die heurige Badeaison wurde durch die anlässlich des Füreder Marktes improvisirte Judenbege gestört. Deswegen sind viele von den bereits hier gewesenen Gästen abgereist und noch mehr wagen nicht herzukommen, woran sie nicht wohl thun. Das Bemerkenswerthe an der Sache ist nämlich, daß hier in der ganzen Gegend keinerlei Reibung zwischen Juden und Christen existirt; es ist auch kein Grund vorhanden. Die Füreder Landwirthe sind nicht verschuldet, sie trinken keinen Branntwein, denn sie haben Wein genug zuhause, und die Füreder Juden treiben keinen Wucher. Die Füreder selbst fragen verwundert, was für eine närrische Komödie das denn war? Das Verhör trägt es wohl ans Tagelicht bringen. Der Vizegespan des Zalaer Komitats Svatic und der Gerichtshofpräsident waren persönlich hier, um die Unternehmung durchzuführen, aus welcher sich bisher ergeben hat, daß diejenigen, deren Fenster in Füred eingeschlagen wurden, die folgenden sind: erstens der dortigen Rabbiner, der nie Wucher getrieben und selbst ein armer Mann ist, dann der Fleischhauer, ein redlicher, wackerer Ungar, der seit dreißig Jahren die Fleischbank der Kultusgemeinde in Pacht hat und während dieser Zeit weder reich geworden ist, noch Geld ausgeliehen, hingegen wo er nur konnte Wohlthaten geübt hat; endlich eine christliche Bürgerin, die unlängst das Haus eines Juden gekauft hat. Das für diesen Skandal fremdes Gesindel gedungen wurde, ist bis jetzt schon erschicklich. Einen großen Theil an der Bege haben gewisse Budapest-Blätter, die hier vor dem Sauerbrunnen vorgelesen worden sind, u. zwar von Leuten, die man zur Intelligenz zu zählen pflegt. Die unüberlegte Bornirtheit dieser Leute hat nun unserem anmüthigen heimischen Badoorte einen beträchtlichen Schaden zugefügt. Die Behörde des Zalaer Komitats hat diese Angelegenheit ganz ernst genommen und dafür gesorgt, daß das Geschehene geahndet und für Hinterrück geübert werde. Unser Volk beginnt einzusehen, daß es mit solchen Geleien nicht bloß dem Lande, sondern jeder einzelnen Ortlichkeit, wo dieselben auftauchen, sehr schade; gegen die Anstifter derselben herrscht in allen Gesellschaftsschichten allgemeine Indignation. Hoffentlich wird die Augustaison, in welcher das glänzende Wettschwimmen und die Bälle die Budapest-er Kreise hieher locken werden, günstiger für Balaton-Füred sein, als die bisherige war.

* Todesfälle. In Szarvas-Verony wurde am 18. d. der dortige Arzt Dr. Julius Pfeiffer zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verstorbene, der 63 Jahre alt geworden war, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. — Am 18. d. ist die Schwester des Lihanyer Abtes Sigmund Simon, Frä. Johanna Simon, eine Wohlthäterin der Armen in Köszeg-Pláz, wo sie bei einem Verwandten wohnte, gestorben.

* Einbruchsdiebstahl bei F.M. Catty. F.M. Catty befindet sich derzeit sammt Familie zum Kurgebrauche in Tepliz und hat seinen Kutscher mit der Beaufsichtigung seiner Wohnung in Preßburg beauftragt. Gestern hatte der Kutscher die Reinigung der Wohnung zu besorgen und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß 30 Chatouillen, die zur Aufbewahrung von Pretiosen dienten, ihres Inhaltes beraubt seien. Er erstattete die polizeiliche Anzeige. Da aber ein Diebstahl, wenn anders einer begangen wurde, schon vor drei Tagen stattgefunden haben dürfte, so hat der Thäter Zeit genug gehabt, seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Um über den Fall Klarheit zu erlangen, hat das Stadthauptmannamt telegraphisch bei Baron Catty angefragt, ob und welche Gegenstände in den Chatouillen verwahrt gewesen sind.

* Die Feier des fünfzigjährigen Arbeiter-Jubiläums des Schriftgießers Albert Guth und des Buchdruckers Joseph Bauer findet am 22. d. in den Schuster'schen Lokalitäten (österreichischer Staatsbahnhof) statt. Dieselbe beginnt Punkt acht Uhr.

* Gegen den Maulkorb. Graf Adasdy hat als Präses des Landes-Jagd-Schutzvereins beim Magistrat angebracht, daß die Spürhunde (Wigla) vom Tragen der Maulkörbe befreit werden sollen, weil sie hiedurch das Geruchsvermögen verlieren; für diese Spürhunde sollen eigene, wenn auch bis 2 fl. höhere Schutzmarken ausgestellt werden.

* Ein Unglücksfall ereignete sich heute Morgens beim Bau des Central-Bahnhofes, der in kurzer Zeit schon die Stätte so vieler Unglücksfälle wurde. Der 19jährige, aus Szolnok gebürtige Tagelöhner Joseph Tröckl wollte nämlich mit einem anderen Arbeiter einen bis zur Hälfte eingelagerten Block abfügen, als der Hammer der Pilotirungsmaschine durch Zufall auf die Säge herabfiel und dieselbe mit solcher Kraft an Troika schleuderte, daß sie dessen Schenkel zerquetscherte. Der verunglückte Bursche wurde in's Ruchspital getragen und ihm der Fuß amputirt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

○ Herr Jakob Fisch aus S.-Droßi verlobte sich am 16. d. mit Fräulein Sophie Zinner, Tochter des Herrn Moriz Zinner aus Straly-Helmec.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In den letzten Tagen der vorigen Woche hat der Fremdenverkehr wesentlich abgenommen, sich aber bald darauf friedlicher gestaltet. Das Detailgeschäft, sowie der Verkehr in den Mode- und Luxus-

geschäften ist zumeist sehr schwach; am meisten florieren jedoch — Donaubäder und Schwimmschulen und auch in Mineralwässern und den diversen Erfrischungen ist in Folge der afrikanischen Hitze größerer Konsum. Damenmodegeschäfte und Kleidermacher haben belanglosen, Schuhmacher etwas besseren Verkehr. Hut- und Handschuh-, Knopf- und Schürmwerker, Posamentierer, Buchbinder, Galanterie- und Vergolderwaaren-, Porzellan-, Glas- und Werkzeuggeschäfte, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Bürstenbinder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher und Niemer haben schwachen Verkehr. Korbflechter haben auch heuer die Obstkörbe verloren, da sie mit den Strafanstalten, die Obstkörbe en gros zu den denkbar niedrigsten Preisen liefern, nicht konkurrieren können. Wagenfabrikannten haben Aufträge und Nachfragen aus der Provinz. Spengler, Schlosser, Baukünstler, Zimmermacher, Anstreicher, Maurer, Zimmerleute und Steinmetze, welche Vektore des Gehilfenstrifes wegen ihre Arbeiten auf Lehrlinge beschränken mußten, sind mit Aufträgen versehen. In Maschinenfabriken ist lebhafter Verkehr. Blech-, Schrauben-, Sporer- und Messingwaaren sind seit kurzem 5-10 Prozent im Preise gestiegen.

Nach der unteren Donau.

(Original-Bericht des „Neuen Bester Journal.“)

An Bord der „Erzsebet“, 18. Juli.

Der erste Gruß, der uns in früher Morgenstunde zugesandt wurde, war stumm und doch von seltener Verehrtheit! Oder kann es einen herbederen Botsen geben, als ein Faß feurigen Nebensafes, wie ihn uns Frau Ludwig Bósa in Szekesó, ohne viel Aufsehens zu machen, auf's Schiff rollen ließ! Wir haben ihn bereits gekostet und er wurde von Kennern — wir beruhmen uns solcher in unserer Mitte — als echter Feuersaft anerkannt. Mit diesem Trank im Leibe muß man auch an der traurigen Ebene von Mohács, die wir nach unserer Ankunft dort mit wehmüthiger Erinnerung an die große verhängnißvolle Schlacht vom Jahre 1526 besichtigten, mit sanfterer Wehmuth zurückdenken, kann man selbst das einfache Denkmal, das ein ehrenwerther Mann dem Andenten des unglücklichen Ludwig stiftete, als Vorbote eines künftigen großen nationalen Trauerdenkmals betrachten.

Die von schwarzem Kohlenstaub bedeckte Stadt Mohács bot uns in kurzer Frist eine ganze Fülle anregender Momente. War das ein Jubel an der Landungsbrücke, wo die „Intelligenz“ des Ortes uns erwartete, waren das laute Böllerschüsse, war das ein Hüteschwenken und Elsenrufen! Kaum ausgestiegen und mit feierlicher Rede begrüßt, wurden wir sofort in Equipagen placirt, die uns in lausendem Galopp hinausführten zum einstigen Schlachtfeld und zum Bach Csele, wo König Ludwig seinen Tod gefunden haben soll. Gesangvorträge und Reden wurden gehalten, dann kam die Rundfahrt, die Besichtigung der Ludwigskapelle, welche mit zwei Schlachtenbildern von Dorfmeister geziert ist. Das eine stellt die Niederlage Ludwig's, das andere den Sieg Prinz Eugen's über die Türken dar. Beide Bilder stammen aus dem hiesigen einstigen Bischofspalais, das, während der Türkenzeit erbaut, noch jetzt wohlhalten dasteht.

Auf das schöne Werk der Pietät folgte das fröhliche des Gabelstrühcks, das — wie ich bereits erwähnte — im Kasinoarten in Anwesenheit der schönsten Frauen und Mädchen von Mohács unter Toasien und Becherklang verlief. Der Abgeordnete der Stadt, Leopold Deutscher, sprach wiederholt, außer ihm der Bürgermeister und ein Delegirter des Fünfkirchner Kasino's. Der Löwenantheil der Antworten fiel Franz Pulsky zu, der geradezu unerschöpflich in geistreichen Improvisationen war. Er gab auch das schöne Beispiel zum Beginn eines kleinen Länzchens, das mit Bedauern abgebrochen wurde, da endlich geschieden sein mußte. Der Abschied war überaus herzlich, wieder erklangen Böllerschüsse und Elsenrufe; um 8 Uhr fuhren wir weiter dem Ziele zu.

Von dem grandiosen Empfange, den wir in Neusatz fanden, von dem Jubel der Bevölkerung, von den schönen Frauen dieser Stadt soll einer der nächsten Briefe Kunde geben.

— 19. Juli.

Zu dem mächtigen Städtebilde, welches die alte Feste Peterwardein mit dem gegenüberliegenden Neusatz bildet, gibt es kaum ein besseres Pendant, als Semlin mit der auf terrassenförmiger Höhe gegenüberthronenden serbischen Hauptstadt. Von den alten Wällen und Bastionen grüßt uns die Zeit des Prinzen Eugenius, des edlen Ritters, und mancher Baurest zeugt dafür, daß er nicht nur ein genialer Feldherr, sondern auch ein Mann von erlesenem Geschmac war. Mein Interesse für die Kapitale des jungen Königreiches war kein geringes und nun, da ich sie gesehen, hat sie sich meinem Gedächtnisse als das Bild reichbewegter, nun schon halbverblaster Vergangenheit und erst im Reime liegender, mit den ersten Anfängen kämpfender Zukunft eingepreßt.

Sofort bei der Ankunft empfingen wir höchst sympathische Eindrücke. Das Portale der Landungsbrücke war reich besetzt, mit zwei großen, die Literatur und Kunst darstellenden allegorischen Figuren geschmückt, und das erste offizielle Wort, das zu unserem Grusse erklang, war ein ungarisches. Vergewegenwärtigen Sie sich den Moment! Unser Schiff, an dessen Verdeck sich schon die uns aus Pancsova entgegengekommene Deputation befand, nähert sich mit mächtigem Rauschen dem Ufer, wir steigen aus, sympathische Zurufe erklingen, und uns entgegen tritt die ehrwürdige Gestalt des Archimandriten Marauics, der, ein aeborener Baiuer, seiner Muttersprache noch

immer mächtig ist. Friedensworte begrüßen uns, in Ausdrücken des Friedens, der Freundschaft und guten Einvernehmens antworten wir und betreten noch einmal, von einem Manne der Wissenschaft herzlich willkommen geheißen, königlich serbischen Boden. Unwillkürlich blickte ich um mich, ob nicht irgendwo der Turban eines Türken mein suchendes Auge treffe, aber nur das hoch oben stolz daliegende Palais der türkischen Pascha's erinnert an die vergangene Zeit, während die stattlichen Figuren des serbischen Offizierskorps an die große Veränderung gemahnen und uns die politische Gegenwart vor Augen führen. Ein hoher Offizier, der Adjutant des Königs war es, der uns mit seltener Liebeshwürdigkeit in der Festung herumführte und alle Merkwürdigkeiten derselben zeigte. Die Werke sind zum Theil in Verfall begriffen, aber desto frischer exerzirt die jungen Soldaten auf dem grünen Rasen, ein anmuthiges Bild, auf das nur eine Gruppe von Verbrechern, die in schweren Ketten an einem neuen Treppenaufgange arbeiten, einigen Schatten wirft.

Während uns in militärischen der genannte königliche Adjutant orientirte, erhielten wir in allen anderen Fragen vom Redakteur des Amtsblattes „Erbske Novine“ Herrn Stephan Sourcsics die beste Auskunft. Er ist, wie viele andere hervorragende serbische Persönlichkeiten, des Ungarischen mächtig und sprach stets von der Sympathie der Serben für Ungarn. Der heutige Tag war in der That ein kräftiges Argument für seine Behauptung. Eine andere interessante Persönlichkeit bekamen wir zu Gesicht in der Person des Herrn Lazar Kostics, der einst Abgeordneter im ungarischen Reichstage war und jetzt einer der Anhänger der Fraktion Marauics in der serbischen Stupschina ist. Welche Wandlung!

Ob Belgrad eine schöne Stadt ist? Aus der Ferne gesehen, unstreitig. Wandelt man aber durch die zum Theil im Umbau begriffenen Gassen, so glaubt man in einer mittelgroßen Provinzstadt zu sein, die ihr nettes Theater, ein kleines Museum und andere öffentliche Anstalten besitzt. Freilich ist auch die königliche Residenz, der „Konak“, da, aber er gleicht mehr dem freundlichen Sitze eines begüterten Edelmannes, denn einem Regentenpalaste. Doch erhebt sich in nächster Nähe schon ein Neubau, der recht stattlich zu werden verspricht. Das königliche Paar weilte gerade im „Konak“ und wir fanden keine Gelegenheit, die Majestäten zu sehen, dafür aber konnten wir den kleinen Kronprinzen sehen, der mit seiner Uja gerade von einer Spazierfahrt heimkehrte. Der Wagen war von Leibgardisten begleitet und der Zug machte wirkliches Aufsehen in der Stadt. Im kleinen Parke des Konak hatten wir übrigens schon früher das kunterbunt umherliegende Spielzeug des kleinen Thronfolgers gesehen.

Gern wären wir nach Topfider, in den königlichen Parke hinausgefahren, aber unsere Zeit war kurz bemessen und so mußten wir sie dazu bemühen, die Stadt Belgrad selbst so eingehend als möglich zu besichtigen. Die schönste Straße ist die Großfürst Michailsstraße, wo es einige stattliche Häuser gibt; das schönste Gebäude ist die Hochschule, die zahlreiche Jüngere zählt. Originelles, überraschendes Leben suchte ich vergeblich. Die Türken sind längst fortgezogen und der einzige zurückgebliebene Repräsentant derselben scheint ein alter türkischer Cimbalschläger, der zu uns auf's Schiff kam und uns melancholische türkische und serbische Weisen vorspielte. Wehmüthig schrieb er sein Zivili, Zivili! als er das Schiff und die Gesellschaft verlassen mußte, aus deren Taschen ihm so mancher Piaster in Silberscheidemünze zugeflossen war. Mit Ausraume der zum Wochenmarkte gekommenen Bauern, die in ochenbespannten, seltsam geformten Wagen Holz und Gemüse brachten, hatten nur blutwenig Menschen serbische Nationalkostüm; von weiblichen Wesen sah ich nur die Frau eines frommen Popen in kleidsamer serbischer Frauentracht. In den Straßen herrschte selbst heute kein besonders reges Leben und nur die 200 fremden Gäste brachten lebhaftere Bewegung in die idyllische Ruhe. Ebenso findet man spezielle serbische Kunstindustrieartikel in Belgrad nur schwer. Was in den Schaufenstern der Läden zu sehen ist, stammt, wie es scheint, zum Theil aus Wien, zum Theil aus der Türkei, hlos Teppiche und kleine Dolche findet man als einheimische Erzeugnisse.

Das sind die flüchtigen Eindrücke, die der kurze Besuch in Belgrad erregt und nun könnte ich diese Zeilen schließen, wenn nicht die Pflicht der Dankbarkeit mich zwänge, noch der Neusatz Ereignisse zu gedenken. Es war ein wirklich schöner Empfang, der uns zu Theil wurde, ein Austausch stürmischer Freundschaftsbezeugungen, der mit der Ankunft der Neusatz Deputation auf unserem Schiffe begann und erst mit unserer Abreise endete. Die Begrüßungsrede Anton Hodzics, sowie der anderen Comititäten der Stadt Neusatz war voll Begeisterung und fand den herzlichsten Wiederhall. Das Konzert, das unsere Künstler im freundlichen Theater gaben, der darauf folgende Ball, auf dem ein „Kolo“ bei Tamburallängen besonders anzog, die Beleuchtung des Triumphbogens, die Begleitung mit Lampions, ein prächtiges Feuerwerk auf der Höhe von Peterwardein — Sie sehen, ich muß alle Programmpunkte aufzählen — Alles war auf's Schönste gelungen. Und es schien die maßgebende Majorität der Bürgerschaft an dem Feste theilzunehmen; höchstens die streng serbischen Kreise schlossen sich aus. Gestern Neusatz, heute Pancsova! Ueberall dieselben begeisterten Versicherungen der Liebe für's Vaterland, durch dessen reichgesegnete Fluren wir auf den eichen Wogen des herrlichen Stromes bei der ange-

nehmen Temperatur jenen herrlichen Gebirgspartien zuschiffen, über deren vielbewunderte Schönheit schon so viele Loblieder erklingen sind.

Dr. S.

Zum Hertulesbad.

(Telegramme.)

Hertulesbad, 21. Juli. Nach kurzer Fahrt langten wir aus Drsova hier an. Einige Mitglieder machten den Weg zu Wagen, um die Schönheit der Gegend besser genießen zu können. Hier begrüßte uns mit herzlich Worten der Bade-Direktor Prepeliczay im Namen der Kurgäste. Dr. Csabataray begrüßte in rumänischer Sprache die mit uns gekommenen rumänischen Gäste, der Freude Ausdruck gebend, sie hier empfangen zu können. Hauptmann Dragonescu dankt für die herzlichen Worte; die Rumänen seien glücklich, daß dieser Schritt zur Verbrüderung der beiden Nationen gemacht wurde, der zur Erkenntniß der Gemeinsamkeit der Interessen beitragen werde. Es folgte hierauf die Besichtigung des großartigen, von Gästen überfüllten Bades und Ausflüge nach schönen Punkten der Umgegend.

Hertulesbad, 21. Juli. Die Badegäste waren in großer Anzahl im Kurjalon erschienen zur Begrüßung der fremden Gäste aus Rumänien, darunter die Generale Rakovicha, Calinescu, Freuer, Voinescu, Lahovary aus Bufurest, Quintescu aus Krajova, Dragoescu, Allexandrescu, Bosnea und Bobasieanu aus Turn-Severin. Aus Drsova waren ebenfalls zahlreiche Gäste gekommen, unter ihnen Pfarrer Bolefny, dessen Pancsovaer Begrüßungsrede einen so angenehmen Eindruck machte, und mehrere Damen, die Alle den Mittelpunkt der sympathischsten Ovationen bildeten. Nachmittags vier Uhr fand ein Banket statt. Die Galerie des schön decorirten Saales war zum Erdücken voll besetzt. Den ersten Toast sprach Franz Pulsky auf den König, auf die edelsinnige Beschützerin der Literatur, auf unsere Königin, auf den schriftstellernden Kronprinzen und dessen holde Frau. Nach diesem begeistert aufgenommenen Toast hielt Vizegepan Palyanfky eine der schönsten und glanzvollsten Reden, die wir während der ganzen Reise gehört. Zum Schluß ließ er alle die lieben Gäste hoch leben. — Béla Erdöy toastirte in französischer Sprache auf das brüderliche Zusammengehen mit Rumänien. Tintorescu (französisch) erklärte, daß ganz Rumänien den Fortschritt und den Ruhm Ungarns aus ganzem Herzen wünsche. Feletki leert sein Glas auf das Wohl des Vizegepans Patyanfky und Prepeliczay's, die sich so große Verdienste erworben. L. Bartok läßt die Damen hochleben, der rumänische Ministerialbeamte Petroni aus Bufurest erhebt sein Glas, um die ungarisch-rumänische Verbrüderung zu feiern; Verleger Weiß aus Bufurest spricht für die Größe Ungarns — sein Toast wird mit großem Beifalle aufgenommen; Emerich Wisy läßt Weiß hochleben, dessen Worte den Zweck des gegenwärtigen Ausflugs treffend darstellten, welcher Zweck auch erreicht wurde. Radulescu aus Bistritza preist die rumänisch-ungarische Verbrüderung, „unser gemeinsame Aufgabe ist ja — sagt Sprecher — die Befestigung des Panislawismus. Stuhlrichter Paulovic dankt in rumänischer Sprache den rumänischen Gästen für ihre freundschaftlichen Gefühle; Wisy toastirt auf die rumänischen Ungarn. Es folgten noch zahlreiche Toaste.

Abends fand vor zahlreichen Hörern ein interessantes Konzert statt, in welchem Frau Feletki, Frau Malaczky, Fräulein Szalchner, Döry, Malaczky, Sipos, Kristinkovics, Szabados und Petyko mitwirkten und vielen Beifall fanden. Nach dem Konzert war Ball.

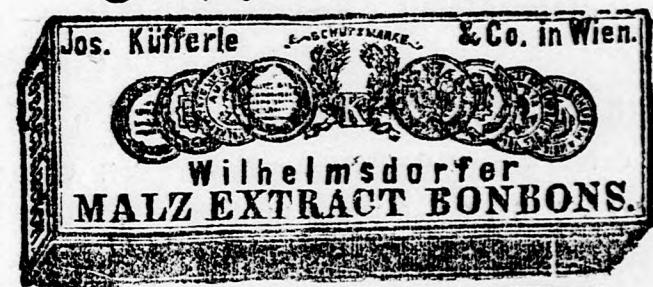
Der Kurgast Alexander Leding hat zur Erinnerung unseres Besuches in Hertulesbad 100 fl. für den Pensionsfond der ungarländischen Journalisten gespendet.

Offener Sprechsaal*)

An die P. T. Herren Kaufleute und Konditionirenden aller Branchen!

Die Placirungs-Agenten für Buchhalter, Kommiss, Erzicher, Komptoiristen, Praktikanten etc., befinden sich von nun ab stets im Café Veith, Karls-Ring (Landstraße) Nr. 3. Wir bitten, Ihre werthen diesbezüglichen Zuschriften dahin zu adressiren. 13300

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelm'sdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kurbirenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613

Filiale in Budapest,

Waisenstraße 13. Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

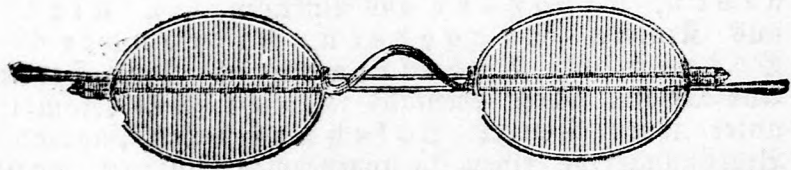
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

GISSHÜBLER reinster alkalischer Sauerbrunn
SULINER Sauerdrunn
 soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement
MATTONI & WILLE,
 kaiserl. königl. Hof-Lieferanten,
 Ofner Königs-Bitter-Quellen-Besitzer,
 Budapest (Dianabadgebäude).

Verfallene Türken-Coupons
G. E. Schreiber, kauft bestens
 Bank- und Wechselgeschäft,
 Christophplatz Nr. 6.

AVIS!

Meinen Geschäftsfreunden die höfliche Mitteilung,
 daß ich meine Fabriks-Magazine und Bureau-Vorkatzen
 von der Jägergasse Nr. 26 in mein eigenes Haus
VII., Rákosgrabenasse Nr. 12 (nächst der
 Trommelgasse) verlegt habe.
 13321 **Joh. R. Pollak.**



Calderoni & Co., Váciutca 30, Budapest,
 empfehlen in grosser Auswahl die neuesten und vor-
 züglich konstruirten Brillen, Zwicker, Operngucker,
 Reise-Perspektive, Aneroide, Fieber- und Bade-Thermo-
 meter zu mässigen Preisen. — Kataloge franko, gratis.

Telegramme.

Zur Lage in Egypten.

London, 21. Juli. (Privat-Tele-gramm.) Nichtbare Einwohner von Alexan-
 drien beklagten sich heute bei Admiral Sey-
 mour, daß ihre Häuser von briti-
 schen Matrosen geplündert wor-
 den wären. Der Admiral ordnete sofort eine
 kriegsrechtliche Untersuchung an und es gelang
 wirklich, bei zwei Schiffs-Infanteristen, die erst
 vor Kurzem angeworben waren, um den Leib ge-
 bunden ägyptische Goldstickereien und Münzen zu
 finden. Mac Gordon und Francis Tel-
 lery, dies ihre Namen, wurden in aller Stille
 hinter dem zerstörten Fort Marabut erschos-
 sen; vier Andere sind noch in Untersuchung. —
 Mittwoch Abends brachen bei heftigem Sturme
 wieder an vier Stellen ernste Brände
 aus, die nur mit Mühe gelöscht wurden. Sofort
 nach dem Ausbruch des Brandes begann die
 Plünderung. 20 Kerle, darunter der Depes-
 chenträger des Telegraphenamtes, Hassan Muchagli,
 wurden in flagranti ertappt und auf der Stelle er-
 schossen; unter denselben waren auch vier Euro-
 päer, ein Italiener, vier Griechen. — Zwei deser-
 tirte Soldaten von Arabi's Armee erzählten,
 daß der Diktator in einer in Kairo gedruckten
 Proklamation kundgegeben habe, der Chidive,
 wie der Sultan billigen seine
 Haltung, doch dürften sie es nicht
 öffentlich erklären. Diese Proklamation,
 welche zugleich kundmacht, daß Jeder, der sich für
 Arabi erkläre, sich die Gunst des Khalifen erwerben
 wird in tausenden von Exemplaren im Lande ver-
 breitet; reitende Boten vertheilen sie in den Dör-
 fern. Man befürchtet, daß die im inneren
 des Landes angesiedelten Euro-
 päer alle niedergemacht werden.

London, 21. Juli. Einer Depesche der
 „Times“ aus Alexandrien vom 21. Juli
 zufolge erklärt Arabi Pascha in einer
 Proklamation an die Provinzgouverneure,
 den Krieg gegen die Engländer
 bis aufs Aeußerste zu führen, und
 droht, alle Personen schwer zu
 bestrafen, welche das Vaterland
 verrathen, indem sie den Eng-
 ländern Hilfe leisten. — Die Depesche
 der „Times“ fügt hinzu: In Kairo hat das
 Massacre im Sudenviertel be-
 gonnen, ebenso in Damiette,
 Tossch, Zenta und Calub, wo
 ganze Familien aus den Waggonen

gerissen und unter die Räder der
 Trains geworfen wurden. Das
 ganze Katastral-Personal von
 Tanta wurde getödtet. — Der
 Gouverneur blieb dem Chidive treu. Dagegen
 ist die Haltung der Bevölkerung
 eine feindliche.

Alexandrien, 21. Juli. Lufti Pascha
 kehrte aus Kairo zurück und berichtete dem Chidive,
 Arabi Pascha berief eine Versammlung von
 Pascha's, Ulema's und Notabeln ein, um zu ent-
 scheiden, ob man beiden intimen Be-
 ziehungen des Chidive zu den
 Engländern seinem Befehle, die
 Rüstungen einzustellen, gehor-
 chen könne. Die Versammlung setzte eine Kom-
 mission zur Prüfung der gegen den Chidive
 gerichteten Anschuldigungen
 ein. — Der Mahmudieh-Kanal ist nicht ab-
 gegraben, sondern nur der Wasserzufluß durch nahe
 Erdarbeiten behindert. Der Vorrath in den Zister-
 nen reicht auf zehn Tage aus.

London, 21. Juli. (Privat-Telegr.)
 Arabi hat in Kairo eine Versammlung von
 Pascha's, Ulema's und Mitgliedern der Notabeln
 einberufen und derselben die Absetzung des
 Chidive vorgeschlagen. Dieser
 Vorschlag wurde abgelehnt und be-
 schlossen, ein Deputation an den Chidive zu sen-
 den, vor welcher sich derselbe gegen die Beschul-
 digung rechtfertigen solle, daß er Egypten
 an die Engländer verkauft habe.

London, 21. Juli. Die Königin ge-
 nehmigte die Ernennung des Gene-
 rals Wolseley zum Oberkomman-
 danten der ägyptischen Expedi-
 tion und des Generals Abye zum General-
 stabschef.

London, 21. Juli. (Privat-Telegr.)
 Alle englischen Journale sind entzückt über den
 Entschluß der Regierung wegen Absetzung von
 Truppen; man glaubt heute, daß 20,000 Mann
 aus England abgehen werden. Der Plan zur Si-
 cherung des Suez-Kanals ist schon mit Frankreich
 vereinbart. Auch Herr v. Lesseps telegraphirte
 gestern, er ändere seine Ansicht und stimme jetzt
 der Nothwendigkeit der Sicherung des Kanals
 von Seite europäischer Mächte bei.

London, 21. Juli. Wie „Daily News“
 vernimmt, interpretirt die britische Regierung die
 Erklärung der Pforte dahin, daß die Türkei jetzt
 bereit sei, an der Konferenz theilzunehmen, die
 Einladung zur Truppenabsetzung nach Egypten aber
 ablehne. Von Seite Englands werde daher un-
 verzüglich ein Expeditionskorps
 nach Egypten geschickt werden,
 welches die Aufgabe haben wird, die Autorität
 des Chidive herzustellen und die internationalen
 Rechte zu schützen.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Bot-
 schafter luden die Pforte ein, der
 morgigen Konferenz in Therapia
 beizuwohnen.

London, 24. Juli. (Nachts.) Sitzung des
 Unterhauses. Sir Charles Dilke ant-
 wortet auf eine Frage Bourke's, die Regierung
 habe maritime Vorkehrungen zum Schutze des
 Suez-Kanals getroffen. In der Konfe-
 renz-sitzung vom 27. Juni wurde von dem
 englischen und französischen Botschafter der Er-
 klärung gegen die isolirte Aktion
 ein Vorbehalt in der Absicht hinzugefügt,
 daß den respektiven Regierungen
 die volle Aktionsfreiheit gegen-
 über jeder Eventualität, insbe-
 sondere auch bei Gefahr für den
 Suez-Kanal gewahrt werde. Am 28.
 Juni wurde Lord Dufferin instruirte, seinen
 Kollegen gegenüber den Zweck dieses Vorbehaltes
 zu erwähnen. Am 17. Juli machten England und
 Frankreich der Konferenz folgende Mittheilungen:
 „Unsere Vorschläge über die Wiederherstellung der
 Ordnung in Egypten liegen bereits der Konferenz
 vor. Die Sicherung des Suezkanals,
 obwohl mit diesem Gegenstande in Verbindung
 stehend, ist eine separate Frage und nicht
 in gleichem Maße von politischen Rücksichten be-
 schwert. Abgesehen von jeder Frage, die hinsichtlich
 der Pflicht irgend einer Macht individuell entstehen
 kann, falls eine plötzliche und ernste Gefahr in Ab-
 wesenheit jeder Maßregel für die vereinte Aktion
 eintritt, hält es die Regierung für wünschenswerth,
 daß jede zu unternehmende Aktion
 die Sanktion Europa's und, wenn durch-
 führbar, die Sanktion der Türkei er-

halte. Frankreich und England schlagen da-
 her der Konferenz vor, jene Mächte zu desig-
 nieren, die im Nothfalle beauftragt werden sollen,
 zum Schutze des Kanals die speziell nothwendigen
 Maßregeln zu ergreifen; um Zeit zu ersparen,
 sollten die so designirten Mächte, die das Mandat
 angenommen, zur Bestimmung des Modus und
 Zeitpunktes ermächtigt sein. Die Aktion wird
 in jedem Falle auf dem Prinzip des
 Uneigennützigkeits-Protokolls
 ausgeübt werden.“ Gladstone erklärte, daß
 heute ein Telegramm eingetroffen ist, nach welchem
 der Sultan einwilligt, der Kon-
 ferenz beizutreten; er vermuthe daher,
 daß der Sultan jetzt als thatsächlicher Theilnehmer
 an der Konferenz angesehen werden könne; aber
 der Wortlaut der fraglichen Depesche enthält kei-
 nen direkten Hinweis auf die Ab-
 sendung türkischer Truppen nach
 Egypten.

Rom, 21. Juli. (Privat-Tele-gramm.)
 Meldung der „Pol. Corr.“ Von bes-
 ter Seite wird versichert, daß Italien zur
 Theilnahme an einer militärischen Aktion sich
 nur dann entschließen wird, wenn
 auch Oesterreich-Ungarn und Deutsch-
 land mit einem Truppenkontin-
 gent sich betheiligen. Man ist in ita-
 lienischen Regierungskreisen entschlossen, sich
 auch in den weiteren Stadien der ägyptischen Frage
 nicht von den drei Kaiserreichen zu trennen,
 mit denen ein volles Einverständnis in Betreff
 Egyptens soeben wieder konstatiert wurde.

Petersburg, 21. Juli. Das „Journal de
 St. Petersbourg“ bemerkt bezüglich des gestrigen
 Artikels der „Times“ über die ablehnende Hal-
 tung der Pforte, wenn die Ablehnung
 der Einladung zur Intervention
 offiziell konstatiert werde die
 Konferenz andere Mittel in's
 Auge fassen. Die englische Regierung könne
 annehmen, daß man die englischen Truppen auf-
 fordern werde, an der Pazifikation theilzunehmen.
 „Times“ scheint andeuten zu wollen, daß das eng-
 lische Kabinett aus eigener Initiative sich an die
 Stelle der Mächte setzen wolle.

Triest, 21. Juli. In der Ausstellung
 herrscht das regste Leben. Die meisten Ausstellungs-
 gegenstände sind bereits angelangt. Im Allgemeinen
 ist der Eindruck schon ein überraschender. In den näch-
 sten Tagen wird der prachtvolle Kaiserpavillon voll-
 endet sein. Der Eröffnungstermin am
 1. August wird die Ausstellung im Großen und Gan-
 zen vollendet finden.

Nyiregháza, 21. Juli. („Ung. Post.“) Der
 Obergespan des Szabolcszer Komitates, Gräfl, ist
 ausschließlich in Betreff der Tiba-Gelärer
 Affaire nach Nyiregháza zurückgekehrt. Der des
 Mordes verdächtige Schächter verlangt aus seiner
 Zelle ein neueres Verhör. Das Untersuchungsgericht
 ist noch immer nicht aus Tiba-Gelär zurückgekehrt.

Berlin, 21. Juli. (Schluß.) Papier-Rente
 65.50, 5perzent. österr. Papierrente 78.80, Silber-Rente
 66.20, Ultimo Goldrente 80.70, 6perzent. ung. Goldrente
 102.20, dto. 4perzentige Goldrente 75.70, 5perz. ungar.
 Papierrente 74.20, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.60,
 Ostbahn-Prioritäten 77.60, österr. Kreditaktien 553.—,
 ungarische Kreditaktien —.—, österr. Staatsbahn 581.—,
 Südbahnaktien 240.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 137.50,
 Rajchau-Oberberger 64.20, Rumän. Bahnaktien —.—,
 russische Banknoten 204.40, Wechsel per Wien 169.90,
 orientalische Anleihe zweiter Em. 56.70, österr. Goldrente
 —.—, ungar. Hypothekbank —.—, ungar. Eskompte-
 und Wechselbank —.—, ungarische Landesbank —.—,
 —.— ziemlich fest. — Höhere ausländische Kurse blie-
 ben ohne Wirkung. Spielpapiere besser. Bahnen und
 Banken geschäftlos. Montanpapiere animirt. Russische
 Werthe matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kre-
 ditaktien 553.—, österreichische Staatsbahn 581.—,
 Südbahnaktien 240.—, Karl Ludwigsbahn 137.90, russische
 Banknoten —.—, —.— fest.

Frankfurt, 21. Juli. (Schlußkurse.)
 Papier-Rente 65.50, 5perz. österr. Papierrente 78.75, Sil-
 ber-Rente 65.93, 4perz. österr. Goldrente 80.75, ungar.
 Goldrente 102.—, 5perz. Papier-Rente 74 1/8, österr. Kredit
 275.50, österr.-ung. Bankaktien 703.—, österr. Staats-
 bahnen-Aktien 289.50, Karl Ludwigsbahn 274.50, Südbahn
 119.75, Elisabeth-Westbahn 181.56, ungar.-galizische Bahn
 137.37, Theißbahn-Prioritäten —.—, Wechsel per Wien
 170.—, vierperz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.50, ungar.
 Eskomptebank —.—, Rejervirt. Nachbörse: Oesterr.
 Kreditaktien 275.50, österreichische Staatsbahn 290.25,
 Südbahn 119.50.

Frankfurt, 21. Juli. (Abendsozietät.)
 Papierrente —.—, österr. Kredit 274.75, Silberrente
 —.—, österreichische Goldrente —.—, österr. Staats-
 bahnen 289.87, österr.-ungarische Bankaktien —.—, Karl
 Ludwigsbahn 274.62, Südbahn 119.37, Schwach.

Paris, 21. Juli. (Schluß.) Dreiperzentige
 Rente 81.62, fünfperzentige Rente 115.50, amortisirbare
 Rente 81.92, österr. Staatsbahn 715.—, Südbahn 300.—,
 6perz. ungar. Goldrente —.—, österr. Bodenkredit 790.—,
 4perzent. ung. Goldrente —.—, Italiener —.—, 6perzent.
 österr. Goldrente —.—, Träge.

London, 21. Juni. (Anfang.) Consols 99 1/8.



Die königl. privil. wasserdichte Decktücher- und Oelfabrik

von **IGNATZHIRSCH & Sohn** in Budapest
empfehlen ihre best anerkannten Erzeugnisse aller Sorten 13292

wasserdichter Waarendecktücher

zum Bedecken der Güter im Freien den löbl. Verkehrsanstalten, den Herren Deponen, Maschinenfabrikanten, Speditoren und Schifferhändlern; ferner Leinwandplanen aus doppelseitigem Garnzeug für's Getreide-Einführen, Frucht-Säcke bester Qualität, echtes Engländer Öl und ungarisches Schmieröl (entfärbtes Rüböl), bestabgelegenes Leinöl, zu den billigsten Fabriks-Preisen. Preiscourante franco.

Komptoir und Niederlage: VII. Bez., Königsgasse Nr. 11.
Fabriken: VII. Bez., Rottenbillergasse Nr. 33.

SALVATOR

Reichste Bor- und Lithion-Quelle
in Sz. Lipócz bei Eperies in Ungarn.
Gesundheits- und Tafelwasser ersten Rangs,
eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure.
Käuflich bei allen Apotheken und Mineralwasserhändlern
Generaldepot bei **L. Edeskutý, Budapest.**

Wichtig für Herren Kaufleute, Agenten etc.

Wegen Todesfall des Chefs einer Prima Firma sind gegen Verlust folgende ganz frisch angeschaffte Artikel vorzüglichster Qualität zu verkaufen:
200 große Flaschen echtes Insektenpulver á 12 fr.
900 Schachteln Zahnpulver á 15 "
200 Schachteln Schweißpulver á 15 "
3000 Paquet Metallpulver á 1 "
200 Desinfektionspulver á 5 "
200 Schachteln Ratten- und Mäusegift á 15 "
400 Flaschen Politur (Inhalt 1/4 Liter) á 15 "
200 Büchsen Möbelglanzpasta á 8 "
Auf Verlangen für die Provinz werden Muster per Nachnahme, jedoch nicht unter dem Werth von 3 fl. gefendet. Verpackung gratis. Bestellungen in jeder Preishöhe werden effectuirt, so lange der Vorrath reicht.

F. Schatzman,
Budapest, Valerogasse 3.

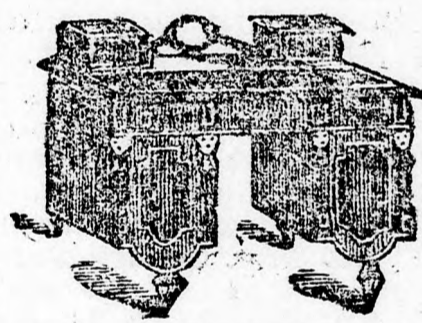
13357

Grosser Möbel-Verkauf.

Alle Gattungen Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel in grösster Auswahl zu besonders billigen Preisen en gros und en detail.

Nachdem Alles in eigenen Werkstätten mit dem allerbesten Material angefertigt wird und auf solide, schöne Ausführung der Arbeiten unser Hauptaugenmerk gerichtet ist, so hoffen wir wie bisher den Anforderungen unserer werthen Kunden und P. T. Publikum vollkommen zu entsprechen. — Wir verkaufen demnach gegen Baarzahlung:

- 1 Kanapé, 4 kleine, 2 große Fauteuils, Zute Stoff fl. 70.—
- 1 " 4 " 2 " " Crépe Stoff " 85.—
- 1 " 4 " 2 " " Ripstoff " 75.—
- 1 " 4 " 2 " " Seidenstoff " 115.—
- 1 " 6 Sessel, Ripstoff und Zute Stoff " 40.—
- 1 Ottomane, Ripst- und Zute Stoff " 30.—
- 2 Chiffons, polirt, Nussholz von " 30.— aufw.
- 2 Betten, " 22.— "
- 1 Auszugstisch für 12 Personen " 14.— "
- 1 Schreibtisch, polirt " 13.— "



Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eisen oder Nuss. Preiscourante mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent Angabe effectuirt. Verpackung 4 Prozent.

Für Solidität bürgt unser allbekannt 33jähriges Wirken in diesem Fache.

Erste Wiener Möbel-Quelle,
Gittergasse (rostély-utca), Karlskaserne, Gewölbe II (eilf).

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,

Dr. Pápai,

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, S.-Komitats-Physikus. 13167
Ordinirt von 9—5 und 7—9 Uhr Abends. — Auch brieflich. **Kerepeserstrasse 6, im Bazar.**
On parle français. English spoken.

23840 Ein schönes Portal mit Schaufenster billig zu verkaufen. I. Bez., Palotagasse Nr. 9. S. Müller.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden stammend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnort: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends. 11303

Gummi u. Fischblasen,

echt französische von fl. 1 bis fl. 5 per Dugend, nur allein echt bei **BUDAPEST, EMIL Hatschek, Franz - Deák-gasse 15.**
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

Meidinger - Oefen.



Beste Ventilations-Oefen. **H. HEIM,** Budapest, Thonethol. Wien, Kärntnerstrasse 40—42

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.
MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2—6 fl., wie auch Damenbesatzstücke (Pariser Schwämme) Nr. 2 bis 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. Bandagist,** Deák-gasse, Budapest. 11088

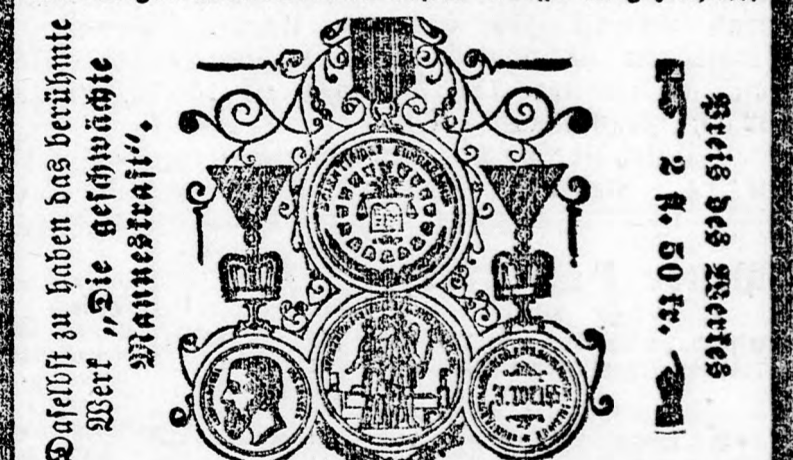
Grösstes Lager von Treibriemen

aus bestem Kernleder eigener Erzeugung. Ferner: Lokomotivriemen, Nähriemen, (Mann- u. Weibriemen, Fettgar) Hundriemen, Schrauben, Klammern, Riemen etc.
RIEMEN
für technische Zwecke.
Fettgares u. Mannleder, Maschinenleder mit und ohne Abfall, Mantelriemen, Pumpenleder, schwarzes und braunes Mannleder, Chlinderfelle, Spritz- und Dachleder, Wasbalgleder, Möbelle-der, Rehlleder etc.
Erste ungar. Maschinen-Leder-Apparat und Riemen-Manufaktur
E. MARGULIUS, Boulevard Nr. 31.
BUDAPEST, Wäitzner - Boulevard

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut situirtes Schafwollwaaren- und Herren-Konfektions-Geschäft in einer intelligenten Provinzstadt, Bahn-Hauptstation, alter, lebhafter Posten, ist Familien-Verhältnisse wegen zu sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Neuere Bewerber erhalten nähere Auskunft in der Exp. d. Bl. 13359

Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.



Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Mannesschwäche, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stammend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten)

von dem Spezialisten **J. WEISS,**

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im I. I. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schweizerischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Gasse), Eingang an der Ecke. Täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr, auch brieflich. Besuche werden besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 200.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Samstag, den 22. Juli 1882.

NEPSZINHÁZ.
 Miss Aenea „La Mouche d'or“
 fellépte.
Sztrogoff Mihály úttja
Moszkvától Irkuozig.
 Látványos színmű zenével, dalokkal és táncokkal 10 képből. Irta Jules Verne.
 Az orosz ezár Toldi
 Az orosz herceg Ditrói
 Kissóff tábornok Komáromi J.
 Sztrogoff Mihály Tihanyi
 Ogareff Irán Szabó
 Jolivet Eöry
 Blant Horváth
 Peofár, tatár kán Komáromi J.
 Dr. Feodor Kovács I.
 Nádia, leánya Nagy Ipolyka
 Vaszili Hatvani
 Marfa Klárné
 Szangária Vidorné

Neues Orpheum
 ehem. Bolesnay-Garten. 11305
 Täglich Vorstellung im Garten.
 Bei starker Witterung im Salon.
 Auftreten der aus 5 Personen bestehenden
Johnson-Truppe.
 Auftreten der französischen Opern-Sängerin
Mme. MIRANDA.
 Auftreten der vorzüglichen Stroh-Trapez-Künstlerin
Signorina Wella. Auftreten der Charakter-Tänzerinnen
 Fräulein Geschwister **Fuchs.** Auftreten des vorzüglichen
 Wiener Gesangs-komikers Herrn **Josef Steidler.** Auftreten
 der Kanonen-Königin **Miss VIKTORINA.** Auftreten der ungarischen
 Liedersängerin Fräulein **Várady Mariska.** Auftreten des
 steierischen Terzett's Imitation **Troplienne, Geschwister HEINE**
 (2 Damen 1 Herr). Auftreten der
 Konzert-Sängerin Fräulein **Helene Bogdány.** Auftreten des
 vorzüglichen Musik-Komikers u. Theater-Satirikers **Mr. Rudolf.**
 Auftreten des komischen Trio's **Gebrüder Wolff.**

Damen - Toiletten
 und
UMHÜLLEN,
 Nouveautés für den Hochsommer, in den schönsten Aus-
 führungen, zur gefälligen Ansicht bestens empfohlen.
Ármin Csáky, Budapest,
 VI., Radialstrasse (Oktagon) 63.
 Fabrik für Leibwäsche, Herren- und Da-
 men-Toiletten.

Amerikanische
Kopf - Douche,
 sehr wohltuend für Erwachsene
 wie auch für Kinder und haupt-
 sächlich anempfehlend für Spitäler
 per Stück fl. 1.25. Für die Provinz
 sammt Verpackung fl. 1.50.
 Wiederverkäufer erhalten
 einen entsprechenden Rabatt.
 Zu haben bei
Leopold Deutsch,
 Spengler-Meister,
 Budapest, Große-Kronengasse Nr. 17. 12697

Dankschreiben.
 Wunderbare
HEILUNG
 von Husten, Magen-, Brust-
 und Lungenleiden.
 An den k. k. Hof-Lieferanten Herrn **Johann Hoff**
 in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräuner-
 strasse 2, Komptoir und Fabriks-Niederlage:
 Graben, Bräunerstrasse 8.
 Guer Hochwohlgeboren!
 Ich fühle mich veranlaßt, meinen tiefge-
 fühltesten innigsten Dank abzustatten für Ihre
 mir schon oftmals angerühmten Malzbonbons,
 die ich bei meiner Tochter im Alter von 13
 Jahren bei einem starken Keuchhusten in An-
 wendung brachte und wo ich schon nach dem
 ersten Gebrauch eine besondere Erleichterung
 wahrnahm, wo meine Tochter nun vollends ge-
 heilt ist, nachdem früher Alles angewendet
 wurde, ohne geholfen zu haben! Ich danke
 daher nochmals tiefinnigst für Ihre Güte!
Gott segne Sie!
Graz, 1. Juni.
Anton Kann, Maler,
 Graz, Herrengasse Nr. 20, 2. Stock.
 Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Trädlergasse 7.
 vis-à-vis der Hauptpost.
 Joh. Hoff'sche Brau-Malzbonbons in blauem Papier.

Für
Wohnungen
 für nächstes Quartal überaus billige
Vorhänge,
 durch Ankauf einer Partie von circa 2000 Fenster
 welche früher fl. 4.50 kosteten, jetzt . . . nur fl. 2.40
 " " " 5.50 " " " " " 3.-
 " " " 6.50 " " " " " 3.50
 " " " 8.- " " " " " 4.75
 " " " 9.- " " " " " 5.50
 " " " 10.- " " " " " 6.-
 " " " 11.- " " " " " 6.50
 zu 7, 8, 9, prächtvolle Dessins, sehr große Auswahl für
ALKOV
 abgepaßt und per Meter fl. 1.30 kr. bis fl. 1.80 kr.
 Seidenwaaren, weiße gestricke Vorhangspannen.
40 kr.
 werden Vorhänge wunderschön gepußt, fallen
 aus wie ganz neu. 13356
HERZ MOR, Franz Deáksgasse 9,
 Seidenwaaren-, Sammt-, Spitzen- und Modewaaren-
 renauputzhaus.

Holzwarth's
Hotel Frohner
 in Budapest.
 Meinen sehr verehrten Gästen, sowie dem gesamm-
 ten reisenden Publikum bringe ich hiemit zur freundlichen
 Kenntniskunde die ergebene Kunde, daß von nun an
 am **Bahnhof der k. ungar. Staatsbahn** bei
 Ankunft aller Personenzüge ein
Omnibus meines Hotels
 den p. t. Reisenden zur Verfügung stehen wird.
 13358
 Hochachtungsvoll
Georg Holzwarth.

Webbers Patent
Knopfloch-
Arbeiter.
 Es ist unmöglich, durch Annoncen eine voll-
 kommene Idee von dieser wunderbaren und in
 ihrer Art einzigen Erfindung zum Anschauen
 und Besäumen von Knopflochern zu geben,
 trotzdem dieselbe eine so einfache ist,
 daß ein Kind mit diesem Hilfsmittel
 ein besseres Knopfloch zu fertigen im
 Stande ist, als eine geübte Näherin
 ohne dasselbe. Jeder Näbefähige
 wird mit mathematischer Genauigkeit
 ausgeführt. Verleken der Finger,
 Heberanziehung der Augen u. ein
 unvollkommen ausgeführtes Knop-
 floch bei Gebrauch derselben ein Ding
 der Unmöglichkeit. Geschwindigkeit
 und Brauchbarkeit sind erlaunens-
 werth und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine
 Bekanntheit. Jeder, der denselben kennt, bezeugt,
 daß er sein Gewicht in Gold
 werth ist. Kein Arbeiter ist ohne denselben voll-
 kommen. Er wird
 ganz unabhängig von der Nähmaschine ge-
 braucht und hält so lange
 wie ein Fingerhut. Ein Knopfloch-Arbeiter,
 bestehend aus einem Stöcher
 und Besäumer, in eiganter Schachtel verpackt,
 wird nach Empfang
 von 8. W. fl. 2.- franco zugehend. **M. Weckbrod, Wien, I.,**
Krugerstrasse 8. 1. Stock nahe Körntnerstrasse. 13147

Tánczos Rezső,
 Budapest, Radialstrasse 28,
 offerirt sein Fabrikat könl. ung. anschl. priv. feuer-
 und einbruchsicherer
KASSEN
 vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu
 den billigsten Preisen. 13327
Kassetten, Sicherheits-schlösser und Kopirpressen
 ebenfalls in großer Auswahl.
Illustrierte Preis-courante gratis und freuz.
Freundenliste.
 Vom 21. Juli.
Hotel National. Baron S. Józsa, Gutsb., M.
 Silye. — J. Szabó, Gutsb., Neutra. — D. Csévi, Adv.

Komorn. — Frau E. Pollak, Priv., Preßburg. — J. Ni-
 kolics, Priv., Ugram. — R. Fackel, Kaufm., Debenburg.
 — L. Lindner, Kaufm., Neuhäusel. — E. Holländer,
 Kaufm., Triest. — J. Kovács, Gutsb., Trencsin. — R.
 Schmidt, Kaufm., Preßburg. — E. Fischer, Kaufm.,
 Graz. — A. Gruber, Kaufm., Wien.
Hotel de l'Europe. N. Dacic, Archimandrit, Bel-
 grad. — A. Filatoff, Kaufm., Galatz. — B. Galafca,
 Proprietäre, Bukarest. — M. Anastasiu, Proprietär, Bu-
 karest. — Dr. Arendt, Arzt, Galatz. — A. Hornstein,
 Kaufm., Turmu-Magurello. — St. Wawrina, Kaufm.,
 Szász-Négen. — J. Rajchauer, Großhändler, Wien. — J.
 B. Naegeli, Kaufm., Zürich. — Th. Ciucu, Proprietär,
 Tericuiu. — R. Anastasio, Proprietär, Galatz. — B. Kai-
 ser, Kaufm., Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. K. Szál samut
 Gemahlin, ref. Geistlicher, Szalonta. — A. Fuchs, Ge-
 treidehändler, Großkikinda. — G. Petric, Kaufm., Wien.
 — J. Löw, Adv., Urad. — M. Stark, Kaufm., Wien.
 — F. Jakob, Kaufm., Dresden. — J. Danner, Kaufm.,
 Leipzig. — R. Berger, Kaufm., Raab.
Hotel zum König von Ungarn. G. Friling,
 Wachtmeister, Eger. — S. Ujlaky, Ingenieur, Pancsova.
 — L. Waldbauer, Ingenieur, Graz. — J. Posen, Priv.,
 Galizien. — E. Bartót, Beamter, Züme. — D. Fi-
 schinger, Fabrikant, Wien. — J. Braun, Kaufm., Raab.
 — Th. Prager, Kaufm., Csákvár. — K. Lamberger,
 Kaufm., Weizburg. — K. Lamberger, Kaufm., Weiz-
 burg. — G. Löwensohn, Kaufm., Lengeltöft.

Hotel Hungaria. P. Denis, Priv., Paris. —
 Frau J. Rosenblum, Priv., Petersburg. — H. Bech-
 toille, Priv., Paris. — M. Lallouette, Priv., Paris. —
 M. Billiers, Priv., Paris. — J. Saumelly, Dampf-
 fabriks-Inhaber, Paris. — J. Murin, Apotheker, D.
 Földvár. — M. Heß, Kaufm., Prag. — M. Atlas,
 Kaufm., Foscanti. — L. Molodvanyi, Kaufm., B.-Gyula.
 — K. Wollinger, Kaufm., Bingen. — A. Spiler, Kauf-
 mann, Graz.
Hotel zur Stadt London. G. Janovics, Guts-
 besitzer, Szt.-André. — J. Czefkovic, Kaffier, Szt.-
 André. — W. Wibel, Gutsb., Pörzgen. — A. Kramer,
 Ingenieur, Miskolcz. — J. Keller, Beamter, Wien. — H.
 Fellinek, Kaufm., Wien. — B. Berényi, Kaufm., Becse.
 — L. Berényi, Kaufm., M.-Theresiopel. — D. Hami,
 Kaufm., Wien. — K. Steiner, Kaufm., Temesvár.

Hotel zum Jägerhorn. G. Saloz, Gutsb.,
 Urad. — K. Bethge, Ing., Prag. — F. Sol, Ing., Bz-
 rad. — S. Stutlinger, Kaufm., Preßburg. — A. Bar-
 thal, Kaufm., Hamburg. — R. Donno, Kaufm., Uppsala.
 — D. Schulz, Kaufm., Wien. — K. Grünhut, Kaufm.,
 Wien.
Hotel Orient. G. Rajthényi, Gutsb., Nyárád.
 — L. Rajthényi, Gutsb., A.-Abony. — G. Rajthényi,
 Gutsb., F.-Abony. — L. Martonovits, Notár, A.-Abony.
 — M. Seemann, Bergwerks-Inhaber, Schmödnitz. — L.
 Börös, Notár, Hort. — J. Spielmann, Prof., Breslau.
 — Reichsbacher, Beamter, Füllef. — A. Römer, Beam-
 ter, Warchau. — Reinhart, Prof., Wien. — F. Walter,
 Kaufm., Urad. — L. Kaufmann, Kaufm., Urad. — A.
 Fischer, Kaufm., Urad. — M. Vantom, Priv., Semlin.
 — Frau J. Radulovits, Priv., Semlin. — E. Kühmayer,
 Schauspielerin, Wien.

Hotel zur Stadt Paris. S. Blau, Speditur,
 Theresiopel. — S. Rothfeld, Journalist, Wien. — A.
 Weiß, Kaufm., Szathmár. — S. Gerner, Kaufmann,
 M.-Szigeih. — G. Felbicharek, Kaufm., Könyghof.
 — M. Fleischmann, Kaufm., Debreczin. — S. Neubrunn,
 Kaufm., Wien. — A. Nowak, Beamten-gattin, Wien.
Hotel zum Tiger. H. Wohl, Gutsb., Losoncz. —
 F. Kahn, Beamter, Preßburg. — A. Winter, Priv., J.-
 Ság. — J. Hadl, Fabrikant, Starckenbach. — D. Pisk,
 Redakteur, Wien. — J. Fábry, Kaufm., Sz.-Somlyó.

Hotel zum weißen Schwan. M. Reipe, Arzt,
 M.-Deh. — M. Weis, Kaufm., Apofag. — A. Weintraub,
 Kaufm., J.-Apáti. — S. Weiler, Beamter, Fünfkirchen.
 — J. Schich, Beamter, Szolnok. — J. Wladár, Priv.,
 Sámsonháza. — J. Kovács, Notar, Monor. — M. Káng,
 Gutsb., Gyoma.
Hotel zur Königin von England. Graf J.
 Esterházy, Obergespan, Preßburg. — Graf K. Esterházy,
 Gutsb., Preßburg. — Gräfin J. Csáky, Gutsb., Szendrő.
 — Gräfin Gy. Csáky, Gutsb., Szendrő. — Gräfin H.
 Pallavicini, Szendrő. — G. Schneider, Fabrik, Neun-
 kirchen. — J. Hanusz, Rath, Wien. — A. Mesáros, Se-
 kretär, Zirc. — B. Hermann, Kaufm., Preßburg. — A.
 Lengyel, Kaufm., Szolnok. — G. Wehli, Kaufm., Szeged.
 — P. Joannovics, Kaufm., Pancsova. — L. Popovics,
 Kaufm., Pancsova.

Hotel Pannonia. G. Orbó, Professor, Verbás.
 — B. Kalocsa, Gutsb., M.-Körös. — B. Hafenszab,
 Gutsb., Szirak. — J. Mezey, Bäcker, Bihar. — B. Nagy,
 Bürgermeister, K.-Szt.-Márton. — J. Krauß, Adv.,
 Neutra. — J. Schlachta, Waisenamts-präsident, Neutra. —
 D. Seiber, Apotheker, Szorna. — A. Albertini, Rent-
 meister, Szentes. — F. Sima, Direktor, M.-Körös. — K.
 Miskolcz, Geistlicher, Wien. — S. Bibasinsky, Priv.,
 Wien. — R. Wojnics, Professor, Theresiopel.
Hotel zur Königin Elisabeth. J. Worfster, Pro-
 fessor, Fünfkirchen. — B. Csira, Priv., Szolnya. — J.
 Belaváry, Seelhergesgattin, Szolnya. — J. Megyesi,
 Zimmermeister, Weprim. — J. Frisch, Apotheker, Tolcs-
 va. — J. Timon, Ingenieur, Jákfiser. — M. Blau,
 Kaufm., Tabas.

Hotel zum goldenen Adler. B. Rajthényi,
 Gutsb., Neograd. — D. Elek, Gutsb., Erlau. — P.
 Zubic, Gutsb., Szegedin. — F. Stub, Apotheker,
 Kikinda. — A. Antány, Adv., Gyöngyös. — J. Saffo,
 Adv., Miskolcz. — A. Terényi, Jurist, B.-Gyarmat.

Allerlei.

(Friseur und Rang.) In Japan kann man aus der Frisur einer Frau immer ein Urtheil über Stand und Persönlichkeit derselben fällen. Das Arrangement des Haares meiner Freundin — so schreibt eine englische Reisende — zeigt an, daß sie eine Witwe sei und nie mehr heirathen würde. Man kann Alter und Geschlecht eines kleinen Kindes am Haar erkennen und zwar am Haarbüschel oberhalb des Halses, am Haarring auf dem Scheitel oder am Büschel, das vorne stehen bleibt, während alles übrige abfrisirt ist. Das Haar eines Mädchens von 8 oder 9 Jahren ist hinten mit rothem Krepp zusammengebunden und vorne rasirt, während an den Seiten Haarlocken stehen bleiben. Junge Damen arrangiren ihr Haar vorne ganz hoch und hinten in Schmetterlingsform mit Gold- und Silberdraht oder Federn durchflochten und tragen darin goldene Kugeln oder sonstige auffallende Haarnadeln. Sehr elegante junge Damen ziehen es vor, das Hinterhaar in der Form eines halben Fächers zu koiffiren. Eine verheirathete Frau muß das Haar in der Form eines Wasserfalls tragen. Eine Witwe, die sich wieder verheirathen möchte, trägt ihr Haar geflochten und dann um eine große Schilbkrötennadel gewunden, welche horizontal am Hinterkopfe festgesteckt ist. Wenn jedoch eine Witwe fest entschlossen ist, nie mehr sich zu verheirathen, so schneidet sie das Hinterhaar kurz ab und kämmt das Vorderhaar ohne Scheitel zurück. Man sieht, die Japanesinnen müssen recht viel Phantasie haben, um alle diese schönen Haartouren zu erfinden, oder aber — diese Reisende.

(Zur Einrichtung Guiteau's) wurden Einladungen folgenden Inhalts verschickt: „Euer Wohlgebornen! Sie werden hiemit höflich eingeladen, der am 30. Juni in diesem Hause, um 12 Uhr Mittags, statt habenden Exekution Guiteau's mit Ihrer Gegenwart beehren zu wollen. John S. Croker, Direktor.“ Das Einzige, was wir an dieser fröhlichen Einladung vermiffen, ist das übliche U. M. G. (Unter Anderem wird gehen!)

(Was geschieht mit den Cigarren-Enden?) Seit neuerer Zeit bringen über die Herstellung der „Havana-Cigarren“ in den Fabriken zu Connecticut recht merkwürdige Dinge in die Außenwelt. Es heißt, daß die in aller Welt gesammelten und zusammengehäuften Cigarrenenden nach einem neuen Verfahren in Holzformen, welche die Größe einer Cigarre haben, gepreßt werden; dann läßt man sie eine Nacht trocknen, um sie am näch-

sten Tage in ein feines Tabakblatt einzuhüllen. Bevor diese Fabrikate in die Welt geschickt werden, erhalten sie hochklingende Namen und das Publikum zahlt enorme Preise für die präparirten Abfälle.

(Den Geruch der Rosen zu konserviren) enthält das „Bull.“ des Gartenbauvereins zu Gote b'Or folgendes einfache Mittel: Man nehme ein luftdicht zu verschließendes Glas, lege auf den Boden desselben eine dünne Lage von den wohlriechendsten Rosenblättern und fülle so schichtenweise das Glas bis oben an voll, verschleße es dann so fest als möglich und hebe es an einem trockenen, wenig warmen Orte auf. Im Winter genügt es dann, dieses Glas zu öffnen, um in irgend welchem Raume den köstlichen Rosenduft zu verbreiten.

(Eine etwas renommirte Opernsängerin) kam kürzlich von einer größeren Gastspieltournee in ihr eigentliches Engagement zurück und erzählte viel und Erstauentliches von ihren Triumpfen. „Denkt Euch, in Posen haben sie mich nach der Vorstellung die Pferde ausge-spannt!“ — Wie sind Sie denn da nach Hause gekommen? fragte ein malitioser Kollege, der allerdings nicht zu den Neidlosten zählt.

(Wandernde Kofthäuser.) In Kalifornien gibt es gegenwärtig wandernde Häuser für die Arbeiter während der Ernte. Diese Häuser ruhen auf Rädern, sind 20 bis 30 Fuß lang, leicht aus Holz gebaut, mit Bestoffen bedeckt und in zwei Abtheilungen getheilt: Küche und Schlafzimmer. Solche wandernde Kofthäuser trifft man häufig in den Getreidefeldern der Counties Colusa, Tehama und Sutter an.

(Sonderbare Werthe.) Die Bewohner der Salomon-Inseln haben ein eigenthümliches Dezimalsystem. Eine Kofosnuff scheint die Einheit zu repräsentiren, aber das zirkulirende Medium sind Schnüre von weißen und rothen Mufcheln, Perlen, Hunde- und Fischzähne. Eine Schnur weißen Geldes ist gleich 10 Kofosnuffen oder einem flachen Stöck von Tabak (flat stick of tobacco). Zehn Schnüre weißen Geldes gelten so viel, wie eine Schnur rothen Geldes oder wie ein Hundezahn; 10 Hundezähne machen eine „isa“ oder 50 Fischzähne und 10 isa sind gleich einem — „Frauenszimmer von guter Qualität“ — so daß eine Frau der besseren Gesellschaft daselbst 10,000 Kofosnuffe werth ist.

(Folgendes Genrebildchen) vom Bahnhof in St. Petersburg erzählt eine dortige Zeitung. Ein altes, ehrwürdiges Mütterchen, offenbar vom Lande, das gut-

müthig und herzenstreu aus ihren, vielleicht einst sehr schön gewesen Augen in die Welt lugte, drehte sich gestern ziemlich ungeschicklich und zaghaft um einen anständig gekleideten Mann herum, der nicht weit vom Schalter der dritten Klasse der baltischen Bahn, Station Petersburg, da stand und sich mit einer Dame unterhielt. Endlich faßte Mütterchen ein Herz und bat ihn, er möge ihr ein Fahrbillet nach Vigowo lösen — das Geld, das Geld betrahe sie nicht ganz, aber — und nun kam eine leise, traurige Lamentation. Der Mann langte sofort nach seiner Börse und die Alte drückte still und bescheiden ihren Dank aus. Ein paar Minuten später wiederholte sich das nämliche Manöver und mit dem nämlichen Erfolge in einer anderen Ecke des Wartesalons; dann noch einmal, und noch einmal, und wieder einmal — und noch diverse Male, aber so geschickt, daß man zehn Schritte von ihr kaum ahnen mochte, was da eigentlich vorging. Schließlich rannte sie aber doch an: ein Herr hatte ihr Spielchen mit lebhaftem Interesse verfolgt und als die Reihe an ihn kam, meinte er, nun müsse sie doch wahrlich genug gesammelt haben, um nicht allein nach Vigowo, sondern nach Moskau auf die Hundenausstellung zu kommen. Mütterchen sah ihn kopfschüttelnd und traurig an — etwa so, wie Tartuffe seine Kläger ansieht — und trollte sich dann eiligst zur Thüre hinaus.

(Heber Alexander Dumas) kurfirt gegenwärtig in Paris folgende Pikanterie: Er sucht sich zur Zeit bei jeder Gelegenheit gegen den Vorwurf des Geizes zu verteidigen. So erzählte er jüngst in einem Salon: „Ich büßte vor nicht ganz vierzehn Tagen eine Summe von 25,000 Fres. ein und habe nicht ein Wort darüber verloren.“ „Ganz recht“, erwiderte der Maler B. . . „g r o ß e r Schmerz ist eben s t u m!“

(Ein Witzwort des verstorbenen Ministers Guleburg.) An der Tafelrunde des deutschen Kaisers saßen einmal seine Kavaliere und Gäste, darunter auch der ehemalige russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusoff. Man fand im Laufe des Gesprächs, daß außer dem Russen sich ausschließlich D e u t s c h e am Tische befanden. „Na, ein halber Deutscher bin ich auch“, meinte Graf Kutusoff, „nach einer Familien-Tradition stammen wir aus den Ostseeprovinzen und hieken ebendem Auto.“ Worauf Graf Friß Guleburg schlagfertig hinzufügte: „Und der s o f f wird wohl in Rußland dazu gekommen sein.“

(21. Fortsetzung.)

Rose Rozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville.

Erster Theil.

20.

— Geh, kleide Dich an, meine Liebe, sagte André. Diese Damen müssen, ob sie nun wollen oder nicht, die Waffen vor Dir strecken und Dich für anbetungswürdig erklären!

Leicht wie eine Sphäre flog sie davon; auf der Schwelle ihres Zimmers wandte sie sich um, um Juste, der sie anblickte, mit den Fingerspitzen einen Kuß zuzuworfen; dann verschwand sie.

Als sie Arm in Arm ausgingen, folgten ihnen alle Augen, verborgen hinter den Mouffelinvorhängen, die von Außen undurchdringlich sind, von innen aber Alles sehen lassen.

Was konnte man sagen? Daß Frau André zu schön war? Das war nicht ihr Fehler. Sie schminkte sich nicht, ihre in Wirklichkeit sehr reiche Toilette schien von außerordentlicher Einfachheit zu sein; ihr Gang und ihre Haltung waren tadellos . . .

— Das hindert nicht, daß sie Schauspielerin gewesen ist und daß alle Welt sie für Geld hat sehen können, entgegneten rigorose Leute.

— Kann sie das daran hindern, eine rechtschaffene Frau zu sein? fragten ihre Bewunderer.

Die Stadt fand sich in zwei sehr feindliche Lager getheilt und viele scharfe Worte wurden an diesen und an den folgenden zwei Tage gewechselt, aber das Lager der rigorosen Leute verlor bei jedem Besuche, den Rose machte, an Terrain.

Sie mußte in ihre Art zu handeln so viel Höflichkeit, Takt und Nachsichtigkeit zu legen; sie verstand es so gut, sich das Mitgefühl der alten Frauen und die Sympathie der jungen zu erringen, daß sie in dreimalvierundzwanzig Stunden die ganze Stadt eroberte, mit Ausnahme von zwei oder drei Widerstrebenden, unter denen sich auch Frau Brun befand, die sich als störrig erwies.

— Man wird es mir nie aus dem Kopfe schlagen, daß diese Frau sich über uns lustig macht, sagte sie zu Claire Langlois, welche sie besseren Gefühlen zugänglich zu machen suchte.

— Ihr Mann würde es ihr nie gestatten! antwortete das sanfte Geschöpf, über diese Zumuthung empört.

— Glauben Sie, daß er es weiß? versetzte Frau Brun.

— Es scheint mir, beharrte Claire, indem sie ihre Schwester anblickte, wie um von ihr Verstärkung zu erhalten, daß es in der Ehe sehr schwer ist, sich zu verheimlichen, was man denkt . . .

— Bomm! murmelte die Gattin Marcel's, mit einem Blicke tiefen Mitleids; Hat Ihr Mama diese Ideen in Ihnen groß gezogen? Sie hat wohl daran

gethan, denn das wird Ihnen Verdruß sparen, so lange Sie Vertrauen haben werden!

— Frau Brun ist etwas misanthropisch, sagte Claire zu Marguerite, als sie nach Hause gingen.

Marguerite antwortete nichts. Sie war eine Schwägerin gewesen, aber seit einigen Tagen zeigte sie sich schweigsamer, denn je.

Einige Tage später, als André seine Zeitung las, fielen seine Blicke auf die Rubrik „Theater“, wo der Name Rose's seine Aufmerksamkeit fesselte. Er las mit Ueberraschung, die sich rasch in Zorn verwandelte, Folgendes:

Ein Stern ist vom Theaterhimmel verschwunden. Die reizende Rose Rozier, die fast ein ganzes Jahr lang infolge eines gefährlichen Unfalles, der in der Welt großes Aufsehen machte, für todt gegolten hatte, hat unerwarteter Weise ihr fast abgeschlossenes Engagement mit der Direktion einer unserer ersten Bühnen gebrochen, um dauerhaftere Bande zu schließen; sie wird mehr für Niemanden spielen. Ihr Gatte Herr Juste André hat diese Entfugung zu einer Bedingung der Ehe gemacht.

— Wer hat sich erlauben können . . . sagte Juste, blaß vor Entrüstung. Ich hoffte, daß wenigstens mein Name respektirt werden würde . . .

— Man greift Dich an? sagte Rose, indem sie nach der Zeitung langte.

Sie las, las wieder, legte das Blatt nieder und fragte überrascht:

— Was findest Du daran Verleidendes?

— Aber die Sache ist an sich verlegend genug, glaube ich; kann ich gestatten, daß man in diesem leichten Tone von meiner Gattin und mir selbst spreche? Und diese Bedingung, wer konnte sie wissen? Hast Du sie Jemandem mitgetheilt?

— Ich? Nein! sagte Rose in dem Tone der Aufrichtigkeit. Ich habe in der That geschrieben, daß ich seit meiner Ehe entschlossen bin, das Theater zu verlassen, aber ich habe nicht angegeben, daß dies eine Bedingung sei . . .

— Du hättest nichts sagen sollen! rief Juste erregt. Was haben diese Leute mit uns Zweien gemein? Die Stille wäre ohnehin eingetreten . . . Du hast Unrecht daran gethan, zu schreiben.

— Und Du, erwiderte Rosa, hattest Unrecht, mich nicht zu verständigen, daß, indem ich Dir meine Hand reiche, ich auf jede Persönlichkeit, jede eigene Existenz verzichten muß, und nur unter Deiner Inspiration, nach Deinem Belieben handeln darf.

— Nicht darum handelt es sich, sagte Juste mit schlecht verhehltem Aergere, aber in der Ehe berathschlagt man sich, und Du . . .

— Es sei, sagte Rose trockenen Tones. Von nun an werde ich Dich um Rath fragen.

Das machte dem Wortwechsel ein Ende; wenn Juste nicht eine besondere Hartnäckigkeit bekunden wollte, so mußte er sich für geschlagen halten. Das that er auch.

Rose war nur auf der Bühne eine gute Schauspielerin.

Im Privatleben hatte sie Anwandlungen von Hochmuth, die zur Aufrichtigkeit wurden, obgleich nicht die Aufrichtigkeit die Triebfeder derselben war. Sie war sonst keine Lügnerin und die Verstellung, welche ihre Ehe ihr dem Doktor Langlois gegenüber auferlegte, war für sie ein solcher Zwang, daß ihre bereits übermäßig heftig erregten Nerven darunter grausam litten.

Sie hatte Langlois trocken wollen; sie hatte nicht daran gedacht, daß sie ihn jeden Tag werde sehen und ihn und den Seinigen gegenüber einen Ton der Familiarität annehmen müssen, den die alten Verbindungen ihres Gatten sowohl, wie die Dienste, die der Arzt ihr erwiesen, erheischten, Dienste, die jetzt der ganzen Stadt bekannt waren.

Das Geheimniß hatte sich aufgeklärt. Man mußte, daß der Arzt Fräulein Rozier in wunderbarer Weise geheilt hatte und daß er aus Ergebenheit für André, dies war die Legende, Stillschweigen gewahrt hatte bis zu dem Tage, wo die vollkommen hergestellte Gesundheit der Kranken es gestattete, zur Ehe zu schreiten, die im Prinzip schon lange voraus beschlossen war.

Langlois, von allen Seiten mit Fragen bestürmt, antwortete mit seiner kalten Miene immer dasselbe. Kein einzigesmal widersprach er sich; seine Version wurde denn auch ein Glaubensartikel und Niemandem fiel es ein, die Wahrheit zu vermuthen.

Auf den Dinern und Soiréen, die den Neuerwählten zu Ehren gegeben wurden, begegneten sie häufig dem jungen Arzte, der, eben wegen seiner scheinbaren Kälte, allgemein geachtet und gesucht war. Die romantische Legende von der Liebe André's wurde in ihrer Anwesenheit heraufbeschworen . . . Merkwürdigerweise glaubte schließlich der Ingenieur selbst an sie. Die Unruhe der letzten Monate hatte in ihm etwas zurückgelassen; all' dies glich so sehr dem, was er selbst gewünscht, daß er gar nicht eine Lüge zu bekräftigen vermeinte, als er durch ein Räthsel und eine Handbewegung die phantastischen Details dieses Abenteuers bestätigte.

Rose mußte besser, woran sie sei. Eines Abends, nachdem sie, um ihren Gatten Vergnügen zu machen, Verse deklamirt hatte (André gestattete ihr das, da die Damen und Herren der besseren Gesellschaft häufig kleine Gedichte vortrugen), war Rose an den Kamin gelehnt und hieken geliebt; eine alte Dame, mehr ehrwürdig, als intelligent, hatte die Idee, sie zu fragen, was sie sich dachte, als Dr. Langlois sie nach ihrem Unfalle aus Tours abholte kam.

Tiefe Stille entstand ob dieser unheilswangeren Frage und alle Augen richteten sich abwechselnd auf die junge Frau und den Arzt, die auf entgegen gesetzten Punkten des geräumigen Salons standen.

Sie wechselten instinktmäßig einen Blick. Wie viele Gedanken und Erinnerungen barg dieses Aufleuchten ihrer Augen!

Rose mußte indeß antworten. Sie lächelte und sagte:

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Juli. (Hohe Gefellen.) Der arme Schuster Johann Straka...

(Zur Tiba-Gläser Affaire) wird dem „Egy.“ aus Nyiregyháza vom 20. d. telegraphirt: Mit dem Vormittagszuge wurden die Marmaros-Szigeter Holzhändler...

Der Kapitalist.

Budapest, 21. Juli. (Von der Börse.) Seit geraumer Zeit tritt an uns bei Wochenschluß jedesmal die Erscheinung heran...

periode. So aber wurden die Zügel straffer gezogen und dem weiteren Steigen der Kurse ein Riegel vorgeschoben...

(Die Ernte.) Die vorliegenden amtlichen Daten und Privatberichte, welche bei dem vorgeschrittenen Stadium der Ernte...

Nordungarn. Preßburger Komitat. In den Bezirken Uirnau und Untere-Schüttinsel liefern Herbst- und Frühjahrsjaaten eine gute Fehung...

Senjens der Donau. Baranyaer Komitat. Weizen liefert eine über Erwarten gute Ernte, Roggen ist etwas zurückgeblieben und ergibt bloß eine...

Mittelernte. Weizen schüttet pro Joch 6-8 Mtr., Roggen 4-5 Mtr., Gerste 8-10 je 12 Mtr. Tolnauer Komitat. Im Bezirke Duna-Földvár ist die Weizenernte eine gute...

Nördlicher Theil des Alföld. Barcs-er Komitat. Im Bezirke Csöny gibt Weizen, Roggen und Gerste per Joch 7 Bester Meterzentner...

Südlicher Theil des Alföld. Bács-Bodroger Komitat. In Zombor lieferte Weizen 12 Mtr. per Joch. Qualität 75-78 Kilogr.; Ertrag in Gerste gut mittel...

(Der Landesverband der ungarischen Kolonialwaarenhändler) hält am 24. Juli, Vormittags um 10 Uhr, im Saale des Hotels „Hungaria“ seine ordentliche Generalversammlung...

(Erhöhung der Eisenpreise.) Die günstigen Ernte-Aussichten haben dem seit längerer Zeit brach liegenden Konsum von Kommerz-Eisen neuen Impuls gegeben...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Gekauft werden
Verfahrscheine v. Königl. Verfahrtsamt, Depositionen von öffentlichen Einräthen auf Lose u. Werthpapiere, in der Königs-gasse Nr. 4, Eingang in der Einfahrt links.
23721

3 Zimmer Möbel, noch wenig benützt, darunter 2 Salon-Garnituren, sind allsogleich billig zu verkaufen. Franz Josephs-platz Nr. 8, im Hofe rechts, vis-à-vis dem Szechenyi-Monument.
23708

Konkurs.
Eine Erzieherin, geprüfte Lehrerin, die in ungarischer und deutscher Sprache, in Handarbeit u. Klavier Unterricht ertheilen kann, ferner ein geprüfter Lehrer, Israelit, unversehrter, Befähigung für sechs Volksschulklassen, werden aufgenommen. Jahresgehalt fl. 200—250, nebst freier Station. Offerte und Zeugnisse bis 12. August l. S. zu richten an

Moriz Singer, Glinit, Komitat Trencsin, Instituts-Zuhaber.
23809

Ein Stier, Berni-Holländer Kreuzung, 3 Jahre alt, von kräftig großer Gestalt, zu verkaufen. Näh. Auskunft Budapest, Christinenstadt in der Spezialehandlung des J. Bernat.
23814

Gassenwohnung mit Balkon im ersten St. in der Balatingasse, bestehend aus 3 Gassen, 1 Hof, 1 Wohnzimmer, Küche, Speis, Keller und Boden, ist vom 1. Aug. l. S. ab zu vermieten oder auch sofort zu beziehen. Näh. Gijellaplatz 4, beim Hausmeister.
23788

Tüchtige Agenten, welche sich mit dem künftigen Verkaufer v. Werthpapieren gegen Theilzahlungen befaßten wollen, werden gesucht. Administration des „Magyar Mercur“, Budapest, Hatvanergasse 17.
23740

Weine, Faßgehirre, Möbel, Kleider u. 160 Hektoliter weiße und rothe Promontorer alle Weine, 1500 Gimer Fässer, verschiedene Effekten, Hausgeräthe u. c. aus der Verlassenschaft des Joh. Georg Freymuth werden in **Promontor**, Peter- und Paulgasse Nr. 564, Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr, licitando veräußert.
22784

Ueberfiedlung eine feine Sammt-Salon-Garnitur, ein Speisezimmer Möbel zu verkaufen. Zu erfragen d. Exp.
23777

2 Zimmer Möbel zu verkaufen. Näh. die Exp.
23781

Eine Trafik, im besten Betriebe, 20-jähriger Eckposten, 50 fl. Tageslohn, ist allsogleich abzulösen. Näh. Müllnergasse 19, 1. St. 13. M. Steiner.
23795

Obermüller, in der Wagenmüllerei be-mandert, wird gesucht. Offerte sind an die **I. B. Csabaer Dampf-mühle B. Csaba** zu richten.
23805

3 Pferdekraft Dampf sammt geeignetem Lokal sofort abzugeben. Betheligung an einschlägigen industriellen Unternehmen nicht ausgeschlossen. Näh. in der Exp.
23806

Goldwaaren- und Uhren-Lager, 20 Jahre bestehend, **Néthy u. Comp.**, Budapest, Königs-gasse.
Zur Beachtung. Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu er-statten.

Goldwaaren:
Goldring für Dam. fl. 3.
Mass. Gold-Ohrring fl. 6.
Gold-Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Ohrring, Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Des-fert-Gehzeug . . . fl. 9.
12 Paar Silber-Des-fert-Gehzeug . . . fl. 17.
6 Paar Silber-groß-Gehzeug . . . fl. 16.
12 Paar Silber-groß-Gehzeug . . . fl. 30.
Das Silber-Gehzeug ist vom k. Münzamt punzt und wird in seinem Gehalt ver-sendet.

Uhren.
Silber-Cylinder mit Krystallglas . . . fl. 9.
Silb. Anfer-Krystallgl. fl. 12.
Silb. Anfer-Doppelm. fl. 15.
Silb. Rem.-Krystallgl. fl. 14.
Silb. Rem.-Doppelm. fl. 18.
Silb. Rem.-Doppel-mantel, Anfer . . . fl. 20.
Gold-Dam.-Krystallgl. fl. 18.
Gold-Dam.-Doppelm. fl. 25.
Gold-Dam.-Remont. fl. 30.
Gold-Dam.-Remont. Doppelmantel . . . fl. 35.
Gold. Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retour genommen. Garantie 3 Jahre. Pendeluhren v. 14—80 fl. Illustrierte Preiscurante gratis.

6-8 Pferde-Dampfkraft sammt Lokale, in unmittelbarer Gegend der hier. Staatsbahn, zu ver-pachten. Adresse in der Exp.
23598

Ein Weingarten sammt Preßhaus in Stein-bruch ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp.
23819

Eine komplette Einrichtung sammt Dezimalwaage ist für ein Metzgeschäft billig zu verkaufen. Zu erfragen Königs-gasse 44, beim Haus-meister.
23534

Eine 10pferdige Dampfmaschine sammt 12pferdige Lokomotive sammt 3pferdigen Dreifachstern und Zu-gehör, Alles von der eng-lischen Fabrik

Marshal & Sons, sind stammend billig sofort zu verkaufen gegen baare Kasse bei Herrn **Jacques Reismann in Nagy-Mihaly**, Sempliner Kom. 23512

600 fl. wünscht ein junger Kauf-mann in gesicherter Stel-lung baldigst aufzunehmen. Gest. Offerte unter „J. H.“ Hauptpost restante. 23820

Kerepeserstraße 12 bei Albert Ellinger, Juwe-lirer und Uhrmacher, sind aus dem k. Verfahrtsamt ausgelöste Waaren zu stau-nend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jäh-riger Garantie. Silber-Cylind. Kry-stallglas . . . fl. 8
Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Rem.-Krystallgl. fl. 14
Silb.-Rem.-Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring . . . fl. 2.50
Goldbehering, mass. fl. 4.50
Golddiamantring fl. 8.50
Golddiamantorgel fl. 15.—
6 Paar silbernes Desfert-Gehzeug . . . fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gehzeug . . . fl. 14.—
Provinzaufräge prompt. Preiscurante gratis.

50 Gulden auch mehr, Demjenigen, der einen verlässlichen, in der Komptoirarbeiten, in der Landwirthschaft und im Getreidegeschäfte versirten, mit guten Zeugnissen und Referenzen versehenen noch in Kondition stehenden Mann (Israelit, Ungar) anderweitig placirt. Antr. brieflich unter **Sebes Sebestyen Posie restante Budapest.**
23824

Vortheilhafter Verkauf Ein Dampf- und Wannebad mit Restauration u. Garten, konkurrenzfrei, in einer grö-ßeren Stadt, ist gegen Katen-zahlungen billig zu ver-kaufen. Näh. bei S. Venetianer, Muzsumkörut 41, Barterre 5, von 12—1 Uhr. 23798

Ein Spezeereigeschäft sammt Wohnung auf leb-hafter Straße, billiger Zins, ist sofort um jeden Preis zu verkaufen, auch Speze-rei-Stellagen u. Glaschu-ber-Stellagen, auch für Schuhwaaren geeignet, bei Doman Jakob, Szechenyi-Str. 6.
23839

Eine gepr. norddeutsche Erzieherin, perfekt im Engl. u. Franz. (wirkte in Frankreich), tüch-tige Pianistin; und eine gepr. deutsche **Erzieherin**, ausgezeichnete Pianistin, per-ferkt im Franz., wünschens-würthig Stellung unter bechei-denen Ansprüchen, und sind wohnhaft bei Dorothea Gröffe, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Szechenyi-Promenade 6, 2. Stock. Dasselbst zum sofortigen Eintritt dringendst **gesucht ungarische Erzieherinnen und Bonnen.**
23841

Eine kleine Fabrik mit 2 Kesseln und verschiede-nen Requisiten, neu einge-richtet, ist Umstände wegen sofort billigst zu verkaufen. Näh. Harisbazar, Leihbib-liothek.
12874

Dame, Fremde, lebensüftig, begabt mit Chic et Esprit aber sehr häßlich, wünscht anre-gende **Korrespondenz** mit einem geistvollen, doch nicht zu jungen Manne, am liebsten Wiener. Briefe unter „Milarta“ an die Exp.
23818

Fieber- u. Magen-Goldtropfen. Von Dr. Schöffl. Diese Tropfen heilen jedes Wech-selfieber sogleich, so zwar, daß der Kranke, der zwei Köffel voll genommen, un-ter Garantie vom Fieber geheilt ist. Sie heilen ferner den chronischen Magenkatarrh, Leibverstopfung, Appetitlosigkeit, alle Arten Krämpfe, die Kolik in 15 Minuten und stillen die Diarrhöe sogleich. Wer diese Tropfen (die nie verderben) stets im Vorrathe hält, um dieselben bei einem Unwohlsein oder bei einer Verstopfung gleich nehmen zu können, kann sie schwer erkranken. Wer diese Tropfen in obigen Krankheitsfällen gebraucht, wird sich von der außerordentlichen Heilkraft derselben vollkommen über-zeugen. Eine Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 20 Kr. Bestellungen gegen Nachnahme eruche unter Adresse Ludwig Pera, 8. Bezirk, Kleine Kirchengasse Nr. 4, zu veranlassen. Eben-da ist zu haben das unfehlbare Kräuterwurzel-Dei sammt Umschlagblätter, welches alle veralteten **Fußwunden**, Geschwüre, Necten, Haut-ausschläge, Ektrophele, hä-morrhoidalisches Jucken des Mastdarmes sicher heilt, selbst solche, wo alle ange-wendeten Mittel erfolglos waren, worüber viele Dank-sagungen vorliegen. 23832

Partiwaarenhändler aus der Provinz kauft alle Gattungen Waaren, auch Gold und Silber. Näh. die Exp.
23829

Das ebenerdige Haus sammt Gar-ten in der Baiteigasse 6, IV. Bezirk, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. bei der Eigentümerin da-selbst.
23833

Eine Weiß- und Schwarzbäckerei, alter Posten, ist billig abzu-lösen. Wo? sagt die Exp.
23835

Eines oder mehrere Zimmer im Stadtwaldchen, sind bil-lig zu vermieten. Näh. in der Exp.
23849

Ein Toft. Klavier wird zu kaufen gesucht. Adresse unter „Klavier“ in der Exp. zu lassen.
23831

Billigst verkauft werden 1 Kredenz, 1 Har-monium, 1 eiserne Wäsche-rolle, 1 Badewanne und diverse Möbel. Kafosgra-bengasse 22, 1. St. 23836

Raffeehaus = Requisiten der Oper sind wegen Auf-lösung des Geschäftes stück-weis zu verkaufen. Mar-mor-Tische, Sessel, Vil-lards, Alpaca-Tassen, Gas-luster und Kasse, und eine schöne Küchen-Einrichtung, Wassermaschine. Zu sehen Radialstraße 36, täglich von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
23836

Ein Klavier wird aufgenommen. Näh. die Exp.
23846

Ein Pianino aus einer der ersten Fabri-ken Deutschlands, ist sehr billig zu verkaufen. 7. Bez. Valerogasse Nr. 3, Thür 2.
23845

Eine Rips garnitur und ein venetianischer Luster sammt 4 Wandlustern, sowie Spiegel hiesu sind wegen Neumöblirung bil-ligst zu verkaufen. Näh. beim Hausmeister Waigner-gasse 25.
23844

Für Milarta erliegt ein Brief in der Exped. des Neuen Pester Journal und ist gegen Vor-weisung des Inzeratenchei-nes zu beheben. 23843

Stephanie! Du mußt es wissen, wie ich mich sehne, um ein Wort von Dir, mein süßes Kind, und Du kannst mir nicht helfen —. Hättest Du nie diesen so unzugänglichen Aufenthalt gewählt. Nichts währt ewig u. so wird auch diese trostlose Zeit vergehen. Ich verfidere Dich meiner unvergänglichen Liebe und grüße Dich herzlich. 23848

Das ebenerdige Haus sammt Gar-ten in der Baiteigasse 6, IV. Bezirk, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. bei der Eigentümerin da-selbst.
23833

Eine Weiß- und Schwarzbäckerei, alter Posten, ist billig abzu-lösen. Wo? sagt die Exp.
23835

Eines oder mehrere Zimmer im Stadtwaldchen, sind bil-lig zu vermieten. Näh. in der Exp.
23849

Ein Toft. Klavier wird zu kaufen gesucht. Adresse unter „Klavier“ in der Exp. zu lassen.
23831

Billigst verkauft werden 1 Kredenz, 1 Har-monium, 1 eiserne Wäsche-rolle, 1 Badewanne und diverse Möbel. Kafosgra-bengasse 22, 1. St. 23836

Raffeehaus = Requisiten der Oper sind wegen Auf-lösung des Geschäftes stück-weis zu verkaufen. Mar-mor-Tische, Sessel, Vil-lards, Alpaca-Tassen, Gas-luster und Kasse, und eine schöne Küchen-Einrichtung, Wassermaschine. Zu sehen Radialstraße 36, täglich von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
23836

Ein Klavier wird aufgenommen. Näh. die Exp.
23846

Ein Pianino aus einer der ersten Fabri-ken Deutschlands, ist sehr billig zu verkaufen. 7. Bez. Valerogasse Nr. 3, Thür 2.
23845

Eine Rips garnitur und ein venetianischer Luster sammt 4 Wandlustern, sowie Spiegel hiesu sind wegen Neumöblirung bil-ligst zu verkaufen. Näh. beim Hausmeister Waigner-gasse 25.
23844

Für Milarta erliegt ein Brief in der Exped. des Neuen Pester Journal und ist gegen Vor-weisung des Inzeratenchei-nes zu beheben. 23843

Stephanie! Du mußt es wissen, wie ich mich sehne, um ein Wort von Dir, mein süßes Kind, und Du kannst mir nicht helfen —. Hättest Du nie diesen so unzugänglichen Aufenthalt gewählt. Nichts währt ewig u. so wird auch diese trostlose Zeit vergehen. Ich verfidere Dich meiner unvergänglichen Liebe und grüße Dich herzlich. 23848

Ein Erzieher zu 2 Knaben, der die 1. u. 2. Gymnasialklassen unter-richten kann, wird für die Provinz aufgenommen, ab-solvirte Pädagogen haben den Vorzug. Offerte sind an Ignaz Jakabfy, Kisujif, Uas, zu richten.
23847

Ich suche eine Frau oder Mädchen im Alter bis 30 Jahren, die anständig u. im Wirtshs-geschäft bewandert ist, **Ver-mögen ist Nebenache.** Ich bin mittleren Alters und von annehmbarem Aeußeren. Adresse wird gegeben unter „J. F. G.“ in der Exp. bis 26. abzugeben, wenn möglich mit Photographie. 23834

Als passendes Geschenk für Fest- und Ge-burtstage wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Rochusspitales“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenom-men wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nach-dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman **„Die Geheimnisse des Rochusspitales“** kostet **50 Kr.**, mit Franko-Zusendung **55 Kr.**

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochusspitales“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Rochusspitales“** ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Romane kosten **50 Kr.**, mit Franko-Zusen-dung **55 Kr.**

Beide Romane kosten **90 Kr.** mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Po-litischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 6. Mit Nachnahme wird nichts versendet.

Garcon = Wohnung gesucht. 1—2 Zimmer, separirt, nahe zur öst. Staats-bahn. Antr. unter „A. K.“ an die Exp.
23838

Ein schönes **Gassenzimmer**, möblirt, mit separatem Ein-gange, in der Nähe der Leopoldstädter Kirche wird zu mieten gesucht. Antr. unter „Gassenzimmer“ an d. Exp.

Wohnung. 1 oder 2 Zimmer nebst Küche, Barterre oder Stod, für 1. August gesucht. Antr. unter „Wohnung“ an die Exp.
23794

Amerikaner Schnellpresse zu kaufen gesucht. Offerte unter „Amerikaner“ an die Exped.
23695



Wasserdichte
Decktücher, feinstes Wagenfett, Maschinenöl, Frucht säde, Theer u. zu billigsten Fabrikspreisen bei **Bernhard Deutsch**, Budapest, äußere Waignerstraße Nr. 58.

3% Bodenkredit-Lose, jährlich 6 Ziehungen, **Haupttreffer 50.000 fl.** Nächste Ziehung schon am 16. August.
Diese Lose bieten außerordentliche Sicherheit, gute Verzinsung und bedeutende Gewinne. Ich verkaufe die Lose zu 11 monatlichen Raten à 10 fl. Nach Einzahlung der ersten Rate zu 10 fl. bildet das Los Eigentum des Käufers und nur er spielt damit bei der am 16. August stattfindenden und allen nachfolgenden Ziehungen allein mit.
J. Löry, Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest, Hatvanergasse 17.

Eingesendet. Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu empfehlen.
In Dr. Leitner's seit 39 Jahren bestehender Ordinations-An-stalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden **geheim**, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, **Sarvansätze**, **Garnbeschwerden** u. c. auch brieflich, gründlich, **schnell und sicher** ohne Folgebibel geheilt und auf Verlangen Medikamente befohrt.
Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1—5 Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.